



Inland.

Berlin, 7. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Justiz-Kommissarius Herrmann zu Bries den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin hier angekommen.

*** Berlin, 6. Jan. Zwei Gerüchte sind es, mit denen man sich in unserer Stadt seit einigen Tagen fortwährend unter den verschiedenartigsten Gestalten umherträgt, das eine betrifft eine allgemeine Amnestie der wegen Hochverraths angeklagten Polen, welche man täglich in den öffentlichen Blättern zu finden hofft, das andere die Ergreifung des Herrn Freyberg. Beide Gerüchte haben sich nicht realisiert. Es ist keine Amnestie der Polen erschienen, es ist eine solche auch gewiß vor rechtskräftiger Entscheidung des mit so vielen Kosten und so vieler Arbeit unternommenen Prozesses nicht zu erwarten und eben so wenig ist Herr Freyberg ergriffen worden. Alle Nachrichten, welche über seinen Aufenthalt in hiesiger Stadt und über seine Ergreifung in Leipzig, Hannover, Halle u. s. w. verbreitet werden, haben sich bei vorsichtiger polizeilicher Prüfung als ungegründet erwiesen, vielmehr scheint derselbe im fernem Auslande sicher angelangt zu sein. Von juristischem Interesse erscheint die Frage: ob gegen den Flüchtigen in contumaciam mit der Einleitung der Untersuchung und mit Verurtheilung verfahren werden kann. Nach dem Gesetz vom 17. Juli 1846 scheint dies wohl nicht zulässig zu sein, da dem Flüchtigen die Anklageakte noch nicht insinuiert gewesen ist, da eine solche Insinuation in seinen Behauptungen seiner Abwesenheit nicht zulässig erscheint und da ohne Insinuation der Anklageakte ein Contumacialverfahren nicht denkbar ist. Der Prozeß gegen ihn wird also liegen bleiben und gegen seinen Complicen allein fortgeführt werden müssen. Bisher ist übrigens durchaus nichts Zuverlässiges über den Gegenstand der gegen Freyberg erhobenen Anschuldigungen bekannt geworden, vielmehr wird in dieser Beziehung offiziell das strengste Geheimniß beobachtet. Viele der abenteuerlichen Gerüchte, welche über diese Angelegenheit couffiren, entbehren aber gewiß jeder Begründung.

± Berlin, 6. Jan. Das Justizministerium hat, um das hier erscheinende Justizministerial-Blatt für die preussische Gesetzgebung und Rechtspflege noch mehr zu heben, eine Aufforderung an die Präsidenten der Ober-Gerichte erlassen, die in ihrem Kollegium vorkommenden Entscheidungen und Beschlüsse über interessante Rechtsfragen zur Mittheilung in dem genannten Blatte einzusenden. Außerdem ist angeordnet worden, daß neben dem bisherigen Redakteur noch ein zweiter Ministerial-Beamter für den nicht amtlichen Theil des Blattes wirksam sein soll. — Nicht minder interessant für das juristische Publikum wird es sein zu erfahren, daß für das laufende Jahr hier aus amtlicher Mittheilung Rechtsfälle aus der Praxis des k. geheimen Ober-Tribunals neueren Verfahrens erscheinen werden. — Zur steten Erinnerung an den dahingegangenen Mendelssohn-Bartholdy wird hier eine Wüste desselben ausgearbeitet werden, die einen Ehrenplatz in dem großen Konzertsaal des hiesigen königl. Schauspielhauses erhalten soll. — In der neuen, so trefflich eingerichteten Diakonissen-Anstalt haben sich bisher, wie man hört, verhältnißmäßig nur wenige Kranke zur Aufnahme gemeldet, so daß es fast erscheint, als ob bei dem Volke noch irgend welche Vorurtheile gegen die Anstalt obwalteten. Wie häufig bei Anstalten der Art wird auch die hiesige neue Diakonissen-Anstalt erst die etwa beim Volke noch vorhandene Vorurtheile zu besiegen haben, um, nach Werth vollständig gewürdigt, in die volle Wirksamkeit zum Besten der leidenden Menschheit zutreten. — In dem jetzt erschienenen elften Hefte der operati-

ven Chirurgie von dem verstorbenen Prof. Diffenbach ist eine Erklärung enthalten, wonach auch der Schluß des im Manuscript vorliegenden Werkes des Verstorbenen bald zu erwarten ist. — Ein Zögling des hiesigen königl. Gartendirektors Lenné, welcher von hier auf Reisen ging, um sein Glück zu versuchen, kündigt sich nun in einem von Konstantinopel hierher gesandten Schreiben als ersten Gärtner Reschid Pascha's an. Leerenbecher ist der Name des rasch beförderten jungen deutschen Kunstgärtners.

Einige österreichische Offiziere, welche sich auf Urlaub hier befanden, haben in diesen Tagen plötzlich Befehl erhalten, sich zum 18. Januar bei ihren resp. Regimentern in Böhmen einzufinden. Es findet ein allgemeines Vorrücken der österreichischen Streitkräfte gegen Italien hin statt, indessen glaubt hier Niemand an eine ernstliche Störung des Friedens, wofür namentlich die Haltung von England und Preußen, und jetzt auch von Frankreich, Bürge sein möchte. (Spen. Z.)

* Königsberg, 4. Januar. Bei der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 28. v. M. zeigte sich gegen früher eine äußerst geringe Theilnahme Seitens des Publikums, denn die Zahl der Zuhörer belief sich nicht einmal auf 100, während dieselbe sonst 4—500 betrug. Nach den beiden letzten öffentlichen Sitzungen hat jedesmal noch eine geheime stattgefunden, aus welcher die Gegenstände und Verhandlungen dem Publikum aber nicht bekannt geworden sind. — Die hiesige freie evangelische Gemeinde hat auf die ihr in einem Schreiben des königlichen Oberpräsidiums gestellte Forderung einer bestimmteren Darlegung ihrer Grundsätze ein Antwortschreiben abgefaßt und abgesendet. Dasselbe soll von der Behörde aber nicht genügend befunden sein. — Dem geh. Ober-Regierungsrath, Regierungsbevollmächtigten und Curator der hiesigen Universität, Dr. Meusch, ist zu seiner am 9. d. M. stattfindenden Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums das Ehrenbürgerrecht von dem hiesigen Magistrat nach vorhergegangener Beschlusse der Stadtverordneten in Versammlung dekretirt. — Die Bewohner Masurens an der preussisch-polnischen Grenze, werden noch immer durch die in jener Gegend bestehende Räuberbande beunruhigt. Die Diebstahl-, Raubfälle und Einbrüche haben sich in letzter Zeit zwar vermindert, doch kommen sie noch immer vor. Den großen dichten Jura-Wald haben sich die Räuber besonders zu ihrem Aufenthaltsorte ausersehen, der ihnen auch vielen Schutz und ein sehr gutes Versteck gewährt. Sie sollen dort in sehr gut angelegten, wohlverwahrten und versteckten Höhlen hausen, ihre Ausfälle aber bei Tage und bei Nacht machen. Die Landräthe der Kreise Elst, Ragnit und Sensburg haben zunächst eine gemeinschaftliche Berathung in Betreff der zu ergreifenden Maßregeln gehalten und es soll Alles aufgegeben werden, die schreckliche Räuberbande aufzuheben oder für immer zu vertreiben. Die Bande besteht aus den gefährlichsten, berüchtigsten russischen Vagabonden und Schmugglern. — In Litthauen und Masuren ist viel falsches Geld im Umlauf, welches lediglich aus Polen herübergebracht zu sein scheint, denn immer sind es Polen, bei welchen man die falschen Münzen entdeckt hat. In voriger Woche wurden z. B. einem Elstener Kaufmann von polnischen Juden unter einer nicht sehr großen Summe Geldes, fünf zinnerne Thaler von ausgezeichnetem Gepräge in Zahlung gegeben. Auch bei andern Gelegenheiten hat sich gezeigt, daß nur von polnischen Juden die falschen Münzen verbreitet sind. Das falsche Geld besteht hauptsächlich in sog. Mannsfelder Thalersücken und diese sind besonders aufs Eauschendste nachgemacht.

Stettin, 3. Jan. In einem Artikel, überschrieben „Sklaverei und deren Ausrottung“ in der Augs. Allg. Zeitung vom 26. Dezember kommt die Stelle vor: „Zu unserem Schmerz mußten wir indeß aus dem bri-

tischen Consularbericht von Rio de Janeiro ersehen, daß 1845 von dort auch drei Sklavenschiffe unter hamburgischer und eines unter preussischer Flagge nach Afrika abgesetzt waren!“ Zu fragen ist: Hat es mit vorstehender Angabe wirklich seine Richtigkeit, und weshalb sind nicht gleichzeitig die Namen der Schiffe und ihrer Führer, welche sich einer den bestehenden Verordnungen und Verträgen zuwider laufenden Handlung schuldig gemacht haben sollen, aufgeführt worden? Waren sie in dem Anti-Slavery-Reporter von 1847, auf welchen der Referent der A. Allg. Z. sich beruft, nicht enthalten, oder sind sie von letzterem willkürlich fortgelassen worden? — Wie wir vermuthen, ist ersteres nicht der Fall, und wird sich die Sache überhaupt auf einen bloßen Verdacht reduciren, den so ohne Weiteres, ohne Beifügung eines eigenen Judiciums, in der Welt weiter zu verbreiten, der A. A. Z. aber um so mehr zum Tadel gereicht, da ihr doch sehr wohl in Erinnerung sein wird, daß erst wenige Jahre früher ein Paar hanseatische Schiffe, unter der Angabe, daß sie die Absicht gehabt, Sklaven zu transportiren, von den Engländern aufgebracht wurden, und daß dies ebenfalls nur als ein ganz unbegründeter Verdacht sich erwiesen hat. Wie leicht ein solcher von Seiten der englischen Kreuzer gegen Schiffe, welche die Westküste Afrikas besuchen, gefunden wird, ist bekannt genug. Einige Wasserkücher, ein Paar Kochkessel mehr, als gewöhnlich, oder einige zufällig am Bord eines Schiffs sich befindende lose Bretter genügen schon zur Begründung desselben, und da ist denn der Plackereien und Scherereien gegen ein solches Schiff, das unter solchen Umständen immer noch froh sein muß, nicht wirklich aufgebracht zu werden, kein Ende. Auch britische Konsuln, die an Orten stationirt sind, von welchen aus Sklavenhandel betrieben wird, wie z. B. Rio de Janeiro, fassen nur zu leicht einen Verdacht der Art gegen Schiffe, die irgend etwas thun oder vornehmen, was möglicherweise dazu führen könnte. So z. B. ist es in den letzten Jahren nicht selten vorgekommen, daß deutsche Schiffe, die in Rio de Janeiro oder Bahia lagen, da sie hier gar keine oder nur einen Schaden bringende Rückfracht nach Europa bekommen konnten, sich entschlossen, in Ballast nach dem Rio de la Plata oder sonstwohin, auch wohl gar nach der Westküste Afrikas zu versegeln, um hier eine Ladung Palmöl zu laden, was denn in den Augen des dortigen britischen Konsuls hinreichend gewesen sein wird, sie, als auf den Sklavenhandel ausgehend, erscheinen zu lassen.

(Börsen-Nachrichten.)

Posen, 4. Januar. Hier existirt der Wucher in einer kaum glaublichen Ausdehnung, und in diesen Tagen wurde uns aus glaubwürdiger Quelle ein bezeichnendes Beispiel mitgetheilt, das als Beweis veröffentlicht zu werden verdient, daß trotz der Strafgesetze der Wucherer selbst den Arm der Gerechtigkeit in Anspruch nehmen kann und nimmt, um auch keinen Pfennig an seinem Sündenlohn zu verlieren. Ein Herr v. M., nämlich, der sonst ein bedeutendes Vermögen besitzt, war in Folge eines unvortheilhaften Kaufgeschäfts in die Lage versezt, augenblicklich eine geringe Summe aufnehmen zu müssen; er wandte sich deshalb an den hiesigen Kaufmann G., dem er früher ein bedeutendes Grundstück verkauft hatte. Dieser aber war gerade nicht im Stande, ihm selbst das gewünschte Geld darzuleihen und empfahl ihm mit der Bemerkung, daß einem Manne wie Herr v. M. ja Jedermann die kleine Summe gern leihen werde, den Geldgeschäftsmacher A. A. war auch sofort bereit, forderte aber, daß der Kaufmann G. für Herrn v. M. mit in Giro trete, was jener auch that, und zahlte dann für den auf 1000 Rthlr. ausgestellten, einige Monate zu laufen habenden Wechsel baare — sechshundert Thaler preuß. Cour. Herr von M. hielt nun zwar den festgestellten Zahlungstermin nicht pünktlich inne, zahlte

jedoch etwas später an K. 900 Rthlr. und versprach auch die fehlenden 100 Rthlr. noch zu übersenden; diese blieben jedoch aus und K. verkaufte nun — ungeachtet er schon einen reinen Gewinn von 300 Rthlr. gehabt hatte — diese Forderung einem andern Geldgeschäftermacher, der seinerseits nun den Kaufmann G., der ohne irgend eigenen Vortheil nur aus Gefälligkeit für Herrn v. M. sich verbürgt hatte, auf die Summe von 100 Rthlr. verklagte, und da der Wechsel in zweiter Hand war, folglich der Einwand nicht vollständig gezahlter Valuta nicht stattfand, so mußte G. Zahlung leisten. — Es ist wohl unnöthig, daß wir hier weitere Reflexionen an diesen Fall knüpfen, er giebt uns jedoch ein trauriges Bild unserer Kreditverhältnisse, und erklärt so Manches, was sonst unerklärlich sein würde, namentlich auch den niedrigen Stand der Hypotheken. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin an das frühere Projekt, ein Hypothekenamt zur Verpfändung der städtischen Grundstücke zu gründen, zu erinnern, und den Wunsch auszusprechen, daß man dasselbe nicht fallen lassen möge. (Pos. Ztg.)

Deutschland.

München, 3. Januar. Wir erhalten aus einer guten Quelle die hoch erfreuliche Mittheilung, daß Ihre kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sich in gesegneten Umständen befindet. Ihre Majestät die Königin wird sich wahrscheinlich im Monat April nach Würzburg begeben, um bei der Entbindung der geliebten Tochter gegenwärtig zu sein. — Im Widerspruch mit desfallsigen Gerüchten, die vorige Woche hier verbreitet waren, erhalten wir eben von einem der angesehensten hiesigen Bankhäuser die bestimmte Mittheilung, daß sich die Regierung für ein Arrosirungsanlehen ausgesprochen habe und die desfallsige Bekanntmachung bis morgen erscheinen werde. Gleichzeitig würden auch Anlehen zu 4 pCt. angenommen werden. Man ist in finanziellen Kreisen der Ansicht, daß durch Arrosirung bedeutende Summen der Staatsschulden-Zilgungskommission zufließen werden. (N. K.)

Der Allg. Ztg. zufolge beabsichtigen Baiern, Württemberg und Baden auf dem nächsten Zollkongreß gemeinsame Anträge zum Schutze und zur Förderung der heimischen Industrie zu stellen und dieselben, die schon im Wesentlichen verabredet sein sollen, mit allem Nachdruck zu vertheidigen. Zugleich verlautete, daß neue Unterhandlungen einerseits mit Hannover, andererseits mit Bremen über einen deutschen Handelsverein im Werke seien.

Die Augsburg. Postztg. enthält einen Artikel über den, angeblich vom Ministerium des Innern erlassenen strengen Befehl an die Polizeibehörden, darüber zu wachen, daß flüchtige Jesuiten aus der Schweiz höchstens zwei Tage als Gäste in Baiern sich aufhalten dürfen, den Fall der Erkrankung ausgenommen. Da die Augsburg. Postztg. selbst diese Nachricht für unverbürgt erklärt, so müssen ihre daran geknüpften Betrachtungen — abgesehen von allem Uebrigem — als voreilig bezeichnet werden. Eben deshalb enthalten wir uns vorerst jeder Bemerkung sowohl über den angeblichen Ministerialbefehl selbst als über die Auffassungsweise, welche die Postztg. in ihrer Kritik desselben angenommen hat. (N. K.)

Stuttgart, 31. Dezbr. Nach einem gestern bekannt gewordenen Befehle haben zu den hier liegenden drei Infanterie-Regimentern, welche gegenwärtig auf dem in dieser Jahreszeit gewöhnlichen Mannschaftesfuß stehen, 528 Beurlaubte einzurücken; — nach einigen Angaben behufs der Feierlichkeit bei der am 22sten erfolgenden Eröffnung der Stände, zu welcher indessen sonst der ordentliche Mannschaftsstand, der seit einigen Jahren noch mit einem Reiter-Regimente vermehrt ist, hinreichte. (Karlstr. Ztg.)

Kassel, 2. Januar. Die politische Krisis, worin man hier einige Wochen hindurch schwelte, ist nun glücklich vorübergegangen. Von einer Nichtanerkennung der Rechtsbeständigkeit der Verfassung ist keine Rede mehr. Bei der Ungewißheit, worin man sich eine Zeit lang über die fernere Aufrechthaltung derselben befand, hatten wirklich viele Vaterlandsfreunde mit bangen Erwartungen Dem entgegengeesehen, was die nächste Zukunft bringen könnte. Es war allgemein bekannt, daß bei Ertheilung der neuen Staatsverfassung der jetzige Kurfürst so wenig wie irgend ein anderes Glied des kurfürstlichen Hauses zu Rathe gezogen oder auch nur dessen Beistimmung verlangt worden war. Zwar war der Kurprinz von seinem Vater von Fulda, wo er damals residierte, nach Kassel berufen worden, um dem feierlichen Akte der Uebergabe der Verfassung an die Landstände beizuwohnen, und hatte bei dieser Feierlichkeit seinen Sitz zur rechten Seite des Thrones gehabt; aber ein Gelöbniß in Beziehung auf das neue Staats-Grundgesetz von seiner Seite war nicht begehrt worden. Aus dem Grunde, daß er als Agnat des Fürstenhauses nicht um seine Zustimmung angegangen worden war, hatte auch der Landgraf Victor Amadeus von Hessen-Rotenburg die Anerkennung der neuen Verfassung von Anfang an verweigert, und späterhin war ein Gleiches von einem andern apanagierten Prinzen, dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, von Kopenhagen aus geschähen. Der vom Kurprinzen beim Antritte der Mit-

regentschaft im Oktober 1831 ertheilte und im landständischen Archive niedergelegte Revers, worin er gelobt, „die Staatsverfassung aufrecht zu halten und in Gemäßheit derselben sowie nach den Gesetzen zu regieren“, war der Deutung fähig, daß die darin gegebene Zusage sich nicht über die Dauer der Mitregentschaft hinaus erstreckte. Wie es hieß, sollte schon der im Jahr 1832 verstorbene Minister Wiederhold, der die Uebereinkunft in Betreff der Mitregierung unterhandelt hatte, der Meinung gewesen sein, der Kurprinz sei nach dem Tode des Kurfürsten an die Verfassung nicht mehr gebunden. Positive Aeußerungen des Kurprinzen über diesen Gegenstand hatten gar nicht verlautet. Daß indessen Vieles in der Verfassung seinen Beifall nicht hatte, unterlag keinem Zweifel. Da dem in Gemäßheit des § 157 der Verfassungsurkunde gleich nach deren Promulgation im Jahr 1831 an die Deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. gerichteten Gesuch um Uebnahme der bundesgesetzlichen Garantie derselben nicht gewillfahrt worden war, so fehlte es auch an dieser äußern Bürgschaft für die Verfassung. Der Glaube an eine starke innere Kraft, welche sie zu ihrer Erhaltung in sich selbst trüge, war aber durch gar Vieles, was man in der jüngsten Zeit erlebt hatte, sehr erschüttert worden. Die Besorgnisse der Verfassungsfreunde nahmen in Folge der bekannten Vorgänge zunächst nach dem Tode des Kurfürsten zu. In der ersten Woche des Monats Dezember scheint indessen ein erfreulicher Wendepunkt eingetreten zu sein. Es zeigte sich nun, wie wohl man daran gehen, das Staatsdienstgesetz, worin den Staatsdienern vom Civil und Militär so große Vortheile, insbesondere eine weit gesichertere Stellung im Vergleich mit frühern Zeiten gewährt war, zu einem integrierenden Theile der Verfassung zu erklären. Die Aufrechthaltung der letztern fand gerade im zahlreichen Stande der Beamten und im Offizier-Corps die eifrigsten Vertheidiger, und namentlich im Ministerium eine gewichtige Stütze. Dazu kamen nun gleichzeitig Rathschläge von Außen in dem nämlichen Sinne. Jedenfalls ist nun entschieden hervorgetreten, daß es sich nicht um eine Aufhebung der Verfassung, sondern nur um den Versuch einer Aenderung derselben im verfassungsmäßigen Wege handelt, wozu auch schon eine Kommission bestellt ist. Uebrigens ist während dieser kurzen Verfassungskrisis die öffentliche Ruhe an keinem Orte im ganzen Lande im mindesten gestört worden, wenngleich hier und da in der Stille eine ungemaine Aufregung der Gemüther statthatte. (D. A. Z.)

Wahrscheinlich, ja, man sagt, bestimmt, werden folgende Modifikationen u. Abänderungen unserer Verfassung getroffen werden: 1) Statt der bisherigen einen Kammer sollen zwei Kammern eingeführt werden. 2) Die Verantwortlichkeit der Minister soll aufgehoben werden. 3) Die Landstände sollen zwar das Recht der Bewilligung, resp. Verweigerung der Steuern behalten, jedoch nur im Allgemeinen, wogegen die Verwendung lediglich dem Ermessen der Staatsregierung anheimfällt. Von dem Rechte der Stände, die Verwendung der Steuern zu den bestimmten Zwecken zu verlangen, würde also danach nicht die Rede sein können. 4) Erhöhung der bisherigen fünfjährigen Militär-Dienstzeit auf zehn Jahre. 5) Die auf Grund des § 140 der Verfassungs-Urkunde und der beiden Gesetze vom 27. Februar 1831, die Bildung und Verwaltung des Staatsschatzes und den kurfürstlichen Hauschatz betreffend, bisher bestandene Theilnahme der Landstände an der Verwaltung des Staats- und Hauschatzes soll aufgehoben werden. (Köln. Ztg.)

Darmstadt, im Dezbr. Es hat sich unter Leitung des Hrn. Haas und Dr. Künzel, so wie unter Beistand des Hrn. v. Gagern, des Bürgermeisters Smidt zu Bremen, des amerikanischen Consuls Gräbe und des Direktors Werner unterm 28. November ein Nationalverein für deutsche Auswanderung und Ansiedelung gebildet, der bereits mit dem Wiederbeginn der Schifffahrt (Ende Februar k. J.) seine Thätigkeit beginnen wird. Aus dessen als Manuscript gedrucktem Prospectus ist zu ersehen, daß der Verein „unter der erbetenen Oberaufsicht der Regierungen mit selbstständiger, solidarischer Verantwortlichkeit die deutsche Auswanderung und Ansiedelung, vorzugsweise in den nordamerikanischen Freistaaten“, aber auch in anderen Ländern, welche sich dazu eignen, übernimmt und ausführt. So wird er jeden Transport Einzelner, ganzer Familien und größerer Gesellschaften übernehmen, namentlich auch der fleißigen Armen, welche auf Kosten der betreffenden Gemeinden nach Amerika „zur Erlangung einer durch eigene Anstrengung zu erzielenden unabhängigen Lage übergesiedelt werden sollen“. Von besonderer Wichtigkeit für den Nationalhandel ist, daß der Verein den auf den Handel und die Schifffahrt, namentlich zwischen New-York und Bremen, so mächtig einwirkenden Transport der Auswanderer, der bisher Antwerpen, Rotterdam, Havre und Liverpool so großen Gewinn gebracht, den deutschen Häfen zuzuwenden bestrebt sein wird, wozu ihm die Möglichkeit durch die Rhein-Dampfschifffahrt und die Köln-Hannovers-Minden-Bremer und Weser-Bahn geboten ist. Nicht minder wichtig ist, daß er den obenerwähnten armen Auswanderern „die Möglichkeit verschaffen wird, sich

in den vorzugsweise von Deutschen bewohnten Staaten (namentlich Missouri, New-York, Wisconsin, Iowa und selbst Californien) anzusiedeln, wo der Verein bereits mit Landbesitzern Verbindungen angeknüpft hat“, um solchen Auswanderern augenblicklich Arbeit zuzutheilen. Der Verein hat aber auch mehrere „besondere Einrichtungen getroffen, welche nach Verlangen von Einzelnen besonders benutzt werden können, die aber ihren eigenen gesonderten Bestand haben“; so unter Andern eine Auswanderungsbank, eine Wechselverbindung mit allen bedeutenden Plätzen Amerika's, ein allgemeines Geschäfts-Bureau, namentlich für Erbschafts-Angelegenheiten, ein naturhistorisches Cabinet, ein Bureau für das Missionswesen, für Prediger, Lehrer und Aerzte in den Vereinigten Staaten etc. Er hat seinen Sitz in Darmstadt, wo die Hauptverwaltung sich befindet. (Nordb. Bl.)

Hessen-Homburg. Die am 2. Januar in Frankfurt verbreitete Gerüchte von dem tödtlichen Hinscheiden des Erbprinzen haben sich nicht bestätigt. Die am 3. Januar früh aus Bonn vom Abende des 1sten d. eingelaufenen Nachrichten über den Zustand des hohen Kranken lauten sehr beruhigend. Das ärztliche Bulletin von diesem Tage sagt: „Der Erbprinz von Hessen-Homburg, hochfürstl. Durchlaucht, hat die verfloßene Nacht ruhig verbracht und stundenweise gut geschlafen. Auch der Verlauf des heutigen Tages war so günstig, daß er zu neuen Hoffnungen für die Besserung des Prinzen berechtigt.“ (S. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Januar. Ich muß meinem heutigen Schreiben die aus sicherer Quelle geschöpfte Nachricht an die Spitze stellen, daß die höchste Staatsbehörde endlich in Bezug auf den Bau der Eisenbahn zwischen Gloggnitz und Mürzzuschlag zu einem definitiven Entschlusse gekommen ist und diese Strecke im künftigen Frühjahr mit Nachdruck in Angriff genommen werden soll. Die Trasse wird abseits über Reichenau durch einen Thalinschnitt, durch die sogenannte Brein, nach Steiermark hinübergeführt werden und muß bis 1850 vollendet sein. — Der Sturz des Hauses Haberer und Söhne zu Frankfurt a. M. hat auf den hiesigen Platz sehr verdrücklich zurückgewirkt und beträgt der Verlust eines hiesigen angesehenen Bankhauses allein 900,000 fl. Dadurch soll dieses, seit einigen Jahren etwas schwankende Haus dergestalt affizirt worden sein, daß am 2. d. M. von Einstellung der Zahlungen die Rede war und nur die rasche Beihilfe von Seite der Banquiers Rothschild und Sina rettete die alte Firma. — Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Maria Anna, Schwester Sr. Majestät des Kaisers, seit Jahren leidend und deshalb in tiefster Zurückgezogenheit im Schlosse Hezendorf lebend, ist sehr bedeutend erkrankt und hat die kaiserliche Familie vielleicht einen baldigen neuen Verlust zu befürchten. — Meine Angabe von der Ankunft der Leiche Ihrer Majestät der Herzogin von Parma, muß dahin berichtigt werden, daß dieselbe bis jetzt nicht stattgefunden hat, weil dem Trauerwagen eine Stafette entgegengeendet ward, um die Ankunft zu verspäten. — Der großherzoglich toskanische Geschäftsträger, Chevalier de Lenconi, ist nach Gräfenberg abgereist.

Aus Tirol erhält die Augsburger Postzeitung nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung: „Der Unterzeichnete hat seit einer Reihe von Jahren, obwohl Zielscheibe von Verleumdungen ohne Zahl und ohne Maß, keine öffentliche Erwiderung oder Rechtfertigung gegeben. Wenn er nunmehr von seinem bisherigen Stillschweigen abgeht, so wird Jedermann einen zureichenden Grund in der dormaligen Lage des Unterzeichneten, so wie in der Sache, worüber er sich erklärt, finden und anerkennen müssen. Öffentliche Blätter legten mir zur Last, eine öffentliche Kasse von Luzern verschleppt zu haben und deswegen in Domodossola angehalten worden zu sein. Es erschienen bald nachher Berichtigungen dieser Schuldlegung, jedoch alle mit mehr oder weniger Unrichtigkeiten noch vermengt. Die That-sachen sind folgende: Am 17. Wintermonat sandte ich einen Vertrauten nach Mailand, um wo möglich Geld für die Bestreitung der militärischen Kosten der sieben katholischen Stände zu erhalten. Als ich am 18ten auf meiner Reise nach Brieg dort ankam, war der Vertraute ebenfalls dort eingetroffen und brachte wirklich eine Summe von fünfzigtausend französischen Franken aus Mailand mit. Nach den damaligen Verhältnissen konnte ich auf eine längere Fortsetzung des Kampfes nicht denken, sondern sah mich vielmehr selber zur Flucht aus der Schweiz genöthigt. Daher sandte ich den Vertrauten sofort nach Mailand zurück, mit dem Auftrag, von dem Eigenthümer des Geldes die weiteren Verfügungen darüber einzuholen und sie mir nach Domodossola zu senden oder zu bringen, wohin ich mittlerweile die Kasse bringen ließ. Am 30ten gelangte ich selbst nach Domodossola und hielt mich dort in einem Privathause auf, die Berichte von Mailand abwartend. In der Nacht vom 3ten auf den 4ten, als ich in meinem Zimmer schlief, traten mit Ungeflum ein Adjutant des Militär-Kommandanten, ein sogenannter Maréchal und ein Karabiniere ins Zimmer, weckten mich auf, durchsuchten meine Papiere und Effekten, und als sie auf

jene Kasse stießen, sequestrirten sie dieselbe, nahmen einen Verbalprozeß darüber auf, ließen ihn unterzeichnen und trugen nach einer mehr als zweistündigen Operation die Kasse fort. Des anderen Tages ging ich zu dem Militär-Kommandanten und verlangte, daß die Kasse unmittelbar an den Eigenthümer nach Mailand gesendet würde. Der Kommandant lehnte es unter Bedenklichkeitsäußerungen gegen die Sicherheit der Sendung in der Lombardie ab. Ich verlangte einen Paß nach Turin, er wurde mir Vormittags verprochen, Nachmittags verweigert. Ich verlangte einen Empfangschein für die Kasse, ich erhielt nach zweimaligem Begehren zuerst einen solchen, in welchem ich als Eigenthümer der Kasse bezeichnet wurde, und als ich erklärte, diesen Empfangschein nicht annehmen zu können, weil er unrichtig wäre, einen solchen, worin ich als Depositär der Kasse bezeichnet wurde. Ich verlangte einen Paß nach Novara, um b. im Gouverneur Klage führen zu können. Man verhielt ihn zuerst, verweigerte ihn dann, und gab ihn zuletzt. Mit der Post verreiße ich sodann am 5. d. nach Novara, wo ich Abends noch den Hrn. Gouverneur, Se. Exc. Hrn. Generalleutnant de Sonnaz, um Audienz bat und sie auch unverweilt erhielt. Kaum war ich mit Hrn. General v. Kaibermatten welcher die Güte hatte mich zu begleiten, in das Audienzzimmer eingetreten, als der Hr. Gouverneur mit der wohlwollendsten Güte sein Bedauern über die Behandlung, welche ich vom Militär-Kommandanten in Domodossola zu erfahren gehabt, ausdrückte und bemerkte, daß derselbe seine Befugnisse überschritten, weil er nicht im Auftrage des Gouverneurs, sondern einer ausländischen Behörde gehandelt habe, daß er sofort die Geldkasse werde nach Novara bringen und mir übergeben lassen, und daß er mir den Paß nach Besençon für Turin oder Mailand zu visiren bereit sei. Er hatte dann noch die Güte, den Hrn. General und mich auf den folgenden Tag zum Mittagessen einzuladen. Am 7ten kam die Kasse von Domodossola nach Novara, der Hr. Gouverneur hatte die Zuverlässigkeit, dieselbe mir mit dem Paß, nach meinem Wunsche für Mailand visirt, in meinem Logis zu übergeben und die Ausdrücke des Bedauerns über das Verfahren des Militärkommandanten von Domodossola zu wiederholen. Am 8ten verreiße ich dann von Novara nach Mailand, wo ich die Kasse dem Eigenthümer wieder überreichte, wofür der Empfangschein in meinen Händen liegt. Das ist der Sachverhalt. Das Urtheil darüber ist mit demselben gegeben. Erst in Novara und Mailand und später aus öffentlichen Blättern, vernahm ich, daß der Militärkommandant von Domodossola auf Requisition von Tessin aus gegen mich eingeschritten sei. Tessins Behörden sollen meine Verhaftung und Auslieferung begehrt haben, unter dem Vorgeben, ich habe die eidgenössische Kasse von Luzern mitgenommen. Wer die Verhältnisse dieser Kasse wußte, wie es die Tessiner Regierung wissen mußte, konnte von der Ungerechtigkeit dieser Beschuldigung überzeugt sein. Der Militärkommandant von Domodossola kannte allerdings jene Verhältnisse nicht, und so mochte er wohl leicht zu der Annahme kommen, eine Schweizer Regierung würde nicht einer Person ein Verbrechen aufbürden, wenn sie nicht von dem Dasein desselben hinlängliche Beweise in Händen hätte. Daß die meisten öffentlichen Blätter die von Tessin auf den Unterzeichneten gehäufte falsche Anschuldigung sogleich als wahr annahmen, verbreiteten, und als sie von der Unwahrheit derselben Kenntniß erhalten hatten, nur theilweise berichtigten, gehört zum Takte jener Blätter, wie er sich in Darstellung und Beurtheilung der jüngsten Ereignisse in der Schweiz alle Tage kundgibt. Tirol, 28. Christmonat 1847. — E. Siegwart-Müller.

○ **Presburg, 4. Jan.** Während der Landtagsferien nehmen die Comitats-Versammlungen die Aufmerksamkeit in Anspruch. Das Temeser Comitatus votirte ebenfalls eine besondere Dankadresse an den König für die endliche Erhebung der ungarischen Sprache auf den königlichen Thron, die Bestätigung der Palatinwahl und den reformfreundlichen Sinn der k. Propositionen. Werthwürdig ist es, daß die Opposition in diesem Comitatus den Antrag gestellt, zugleich den König um die Entlassung des k. ungarischen Hofkanzlers, Grafen Georg Apponyi, aus seiner Stelle zu bitten, „weil dieser durch alle seine Umtriebe doch keine Majorität in der Ständetafel habe aufstreben können!“ Die conservative Mehrheit des Temeser Comitatus hat aber nicht nur diesen gravirenden Antrag gegen den ungarischen Hofkanzler verworfen, sondern diesem auch eine Dankadresse votirt. Es wurde dies von den konservativen Rädern dadurch motivirt, daß der König nichts ohne seine Regierung thue und daher auch in den oben erwähnten erfreulichen Manifestationen des Königs dem ungarischen Hofkanzler sein Theil gebühre. Hierin gehen die Conservativen wohl weiter, als es dem Grafen Apponyi selbst angenehm sein dürfte. Denn wenn man auch in Wien von einer solchen Scheidung der Regierung von dem König, wie sie die Opposition herbeiführen möchte, und welche zuletzt in ein verantwortliches Ministerium auslaufen würde, nichts wissen will, so kann es doch der Dynastie nur erwünscht sein, wenn die Opposition alle

Wohlthaten bloß dem königlichen Entschlusse zuschreibt, die Beschwerden aber nur den Ministern in die Schuhe schiebt. Denn da diese Beschwerden von der Magnatentafel nicht anerkannt werden, so gelangen sie auch nicht an den Thron und der König braucht daher keine Notiz von ihnen zu nehmen. — In Ofen ist der berühmte Banknotenfälscher Römer zu 7jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, seine Mitschuldigen Adams und Eckhard kommen mit 2jährigem Arrest in Eisen davon. Trotz der fremdländischen Namen sind diese Gauner gewöhnliche sogenannte Wasserungarn.

△ **Peßth, im Januar.** Es wird berichtet, daß die Regierung die Absicht habe, diejenigen Besetzungen und Ländereien in Ungarn, welche sie das Recht hat als Lehengüter für Lebenszeit oder die männliche Nachkommenschaft an verbiente Staatsdiener zu verleihen, verkaufsweise loszuschlagen. Die Idee soll im Staatsrath wenigstens in Anregung gebracht und von Seite des Kron-Räthes sehr bringend bevorwortet worden sein, indem die Finanzen einer solchen gelegentlichen Zubuße im höchsten Grade bedürftig wären. Es fragt sich nur, ob die Reichsstände dagegen nicht energische Einsprache einlegen werden, denn bekanntlich hat der Verkauf der Kameralgüter schon mehrfach zu ernstlichen Konflikten zwischen der Regierung und den Ständen geführt. — In Bezug auf die künftige Besetzung des durch den Tod des Primas von Ungarn erledigten erzbischöflichen Stuhls zu Gran erfährt man, daß dazu mehrere Kandidaten in Vorschlag gekommen sind und die Regierung sich in der That in einem Embarras des richesses befinde, dessen Lösung zum Theil von dem Tode des sterbenskranken Erzbischofs von Ulmüß abhängig sei. Talente und Rednergabe würden jedenfalls den Bischof Konovics als den würdigsten Kandidaten erscheinen lassen, doch könnte unter gewissen Umständen der Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg, den Sieg davon tragen, da derselbe das Indigenat in Ungarn besitzt. Zuletzt heißt es noch, der Nepotismus bemühe sich, den jungen Grafen Zichy, dessen Familie bekanntlich nicht sehr reich ist, in den Besitz dieser reichen Pfründe zu setzen, die jährlich 800,000 Fl. abwirft. Wie dem auch sein möge, das Land sieht der Besetzung des Stuhls in Gran mit Spannung entgegen. — Dr. Aranpi hat aus Gutta Percha ein Herz verfertigt, das durch einen hinreichenden Mechanismus alle organischen Verrichtungen leistet und ein Meisterstück der anatomischen Präparatorkunst ist, dem allgemeine Bewunderung gezollt wird. — Die zunehmende Nahrungslosigkeit und in Folge dessen die wachsende Zahl und Kühnheit der Verbrecher hat den Magistrat bewogen, mit den Fremden sehr strenge zu verfahren und hat bereits deren 1200 mittelst Schub entfernt, ohne daß die öffentliche Sicherheit sehr gewonnen hätte. — Daß die Magyarisation sich bereits des Bürgerstandes zu bemächtigen weiß, erhellt daraus, daß z. B. selbst die Bäckerkunst in ihren Funktionen sich der magyarischen, statt der deutschen Sprache zu bedienen anfängt. Als jüngst ein junger Meister sein Meisterstück ablegen sollte, wurden die hiebei üblichen Sprüche in ungarischer Sprache gesprochen und es hat den Witzlingen reichen Stoff zu Ausfällen geliefert, daß gerade in diesem Falle die Semmelgattung, welche hier Schwabensemmel heißt, gänzlich mißrathen ist. — Der Nothstand unter den Bergleuten hat den Stufen-diebstahl mehr denn je in Schwung gebracht und selbst Grubenbeamte verschmähen es nicht, sich durch widerrechtliche Aneignung von Erzstufen eine Erwerbsquelle zu schaffen, um den Hunger ihrer Kinder zu stillen, weshalb in Betreff der Gold- und Silbereinföhrung bei den königl. Bergämtern und Berghandlungen geschärfte Anordnungen in Wirksamkeit treten.

¶ **Venedig, im Januar.** Neuerdings wird ein angebliches Projekt der alten Königin Christine von Spanien besprochen, das darin bestehen soll, den Herzog Karl Ludwig zu bewegen, gegen ein finanzielles Arrangement auf das ihm zufallende Herzogthum Parma zu Gunsten des Herzogs von Rianzares zu verzichten, dessen zahlreicher Nachkommenschaft dadurch eine glänzende und gesicherte Zukunft verschafft würde. Wir erwähnen dieser fabelhaft klingenden Sage nur darum, weil sie in allen Klassen der Bevölkerung Eingang gefunden hat und die Geister lebhaft beschäftigt. In Parma sieht Jedermann mit besorgtem Gemüth der Lösung der etwas verhältnißlosen Successionsfrage entgegen, denn so klar und blündig der Wortlaut der Verträge sein mag, die Eigenthümlichkeit des Herzogs gestattet dennoch der diplomatischen Intrigue ein ungeheures Feld, das vielleicht reich an wunderlichen Erscheinungen sein wird. — Von der Stimmung des Adels in Mailand kann man sich eine richtige Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß derselbe alle von der Gräfin Fiquelmont gegebenen Einladungskarten zu ihrer ersten Wintersonnensfeier ohne Ausnahme zurückgeschickt hat. Inzwischen häufen sich die Truppen in aufwallender Weise im ganzen Königreich, und man kann jetzt selbst nicht das kleinste Dorf passiren, ohne Soldaten zu begegnen und das Geklirr der Waffen zu vernehmen. — Die hiesige Handelskammer hat endlich ihren sehnlichsten Wunsch ausgeführt und läßt seit dem 1. Januar ein Journal für Handel und Industrie unter dem Titel:

„Avisatore mercantile“ erscheinen, worin besonders gegen die monopolistischen Bestrebungen des jugendlichen Triests eine Lanze gebrochen werden soll. — Aus Florenz erfährt man, daß der bekannte Bildhauer Pampelone daselbst mit Tod abgegangen sei. Bei der jetzigen politischen Aufregung geht der Verlust seiner besten Meister an dem toskanischen Volke, das sonst so viel Kunstföhrung und Bildung besaß, unberührt vorüber. — Sogar die alten französischen Küstenbatterien zwischen hier und Triest und an manchen Punkten der dalmatinischen Küsten werden jetzt mit Eifer in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt und aller Orten herrscht eine kriegerische Thätigkeit, wie sie nur dem nahen Ausbruch eines Krieges vorhergehen kann. Man darf sich daher gar nicht verwundern, wenn die meisten Personen der Meinung sind, daß das nächste Frühjahr der Zeuge erster Ereignisse sein werde. — Vice-Admiral Ritter von Martini hat das Oberkommando der k. k. Marine am Anfang des Jahres übernommen.

R u s s l a n d.

* **St. Petersburg, 31. Dez.** Die Witterung ist wieder gelinde geworden; wir haben in der vorigen Nacht nur noch 10 Grad Kälte gehabt. — J. M. die Kaiserin hat den Vorsteherin der Kinderbewahranstalten in Kiew, Wladimir und Tomsk, ihren Dank und ihr Wohlwollen bezeugt. — Am zweiten Weihnachtstag Morgens früh hatte man hier einen bedeutenden Brand, bei welchem auch zwei Eheleute, die von dem Feuerlärm nicht geweckt wurden, schwer verletzt worden sind. — In Moskau ist am 21. Dezbr. in der Universitätsklinik das Chloroform zum ersten Male und zwar bei einem Steinschnitt an einem 10jährigen Bauernburschen in Anwendung gebracht worden. Die Operation ging glücklich vorüber. — In Odessa hatte man am 17. Dezember starken Frost und Schnee (also zu derselben Zeit, wo nach der gestrigen Zeitung in dem nordischen Archangel noch kein Frost vorgekommen war). — In Tiflis haben die Einwohner dem von der Erstürmung von Esaltz in Daghestan heimkehrenden 1. Bataillon der Carabinieri von Erivan ein großes Festmahl gegeben. — Nachrichten aus Odessa vom 21. Dezbr. zufolge belegte sich das Fahrwasser bei 9° R. Kälte mit Eis.

I t a l i e n.

Turin, 30. Dezbr. Die heutige Gazzetta bringt das königl. Patent, wodurch ein eigenes Ministerium für den öffentlichen Unterricht errichtet wird.

Modena. Der Italiano meldet aus Modena vom 23. Dezember: Heute um 1 Uhr Nachmitt. sind die österreichischen Truppen hier eingetroffen; der Herzog, der ihnen mit dem Militärmusikcorps entgegengezogen war, befand sich an ihrer Spitze. Das einheimische Militär ist über die Herbeiziehung fremder Truppen sehr betrübt; der Herzog soll sich dadurch bewogen gesehen haben, gegen Einige zu erklären, die Intervention sei nur eine zeitweise, um den Völkern der Verträge über die Erbfolge in den päpstlichen Staaten zu sichern; er sei indes bereit, eine Aushebung anzunehmen, um die Zahl seiner Truppen zu vermehren, worauf er dann das österreichische Militär verabschieden würde. Die Mauern sind mit Anschlägen bedeckt, welche die Stimmung des Publikums aussprechen.

Palermo, 20. Dezbr. Drüben in Neapel scheint es in diesen Tagen ziemlich stürmisch zugegangen zu sein, denn die Behörden schienen dießseits auch einen Ausbruch zu erwarten und hatten daher alle nur erdenklichen Sicherheits- und Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Im Laufe der verflossenen Woche spukte es in den Lehrsälen der Universität, zunächst gegen einige nichtbeliebte Lehrer; es sollte weiter gehen; da genügte das Erscheinen eines geliebten Lehrers, um Alles zur Ordnung zurückzuführen. (A. 3.)

Briefe aus Neapel vom 16. bis 18. Dez. in der Gazzetta di Genova erzählen die jüngsten Vorfälle in jener Hauptstadt im Wesentlichen also: Am 14. Dez. um 1 Uhr Nachts strömte das Volk auf der Piazza della Carità zusammen und ließ in Anwesenheit von Polizeibeamten und Gendarmen die gewöhnlichen Lebehochrufe für Italien, Pius IX., Leopold II., Sizilien, die Reform etc. erschallen. Die Menge bestand, diesen Berichten zufolge, meist aus Leuten bürgerlichen und adeligen Standes. Durch die Toledo-Straße hinab, wo die Polizei die Läden hatte schließen lassen, strömte Alles dem Palaste der Minister zu, wo sich dem Volkshaufen mehrere Abtheilungen Gendarmen mit gefüllten Bajonetten entgegenstellten; auseinandergetrieben, sammelte sich die Menge aufs Neue vor diesem Gebäude. Jetzt erfolgte von einer Abtheilung Gendarmen und Polizei-Scharwachen ein Angriff; sie machten Gebrauch von den Bajonetten, und auf der andern Seite griff man zu Stock und Dolch, wodurch ein Gendarm getödtet und acht andere verwundet wurden; auch mehrere Bürger erhielten Verletzungen. Vor dem königl. Palaste war, den Gouverneur der Stadt an der Spitze, Fußvolk und Reiterei aufgestellt; zwei Kanonen mit brennenden Luntten daneben. Die Zuströmenden zogen sich in die Chiaja-Straße, wo sie ihre Rufe erneuerten. Einige von ihnen wurden verwundet, und viele den Händen der Polizei entris-

fen. Hier traten mehrere angesehene Männer zusammen und verfaßten eine Bittschrift an den Gemeinderath, worin sie Fürsprache für die Gefangenen einlegten; man solle nicht bloß diese, sondern auch alle diejenigen bestrafen, welche sich desselben Vergehens, glühender Vaterlandsliebe, schuldig gemacht hätten. (A. Z.)

Neapel, 20. Dez. Die Verhaftungen dauern fort, und die Erbitterung steigert sich. Verhaftet sind unter Anderen in den letzten Tagen der junge Principe Caracciolo di Torella, Proto, Sabriano, S. Donato; mehrere junge Literaten, Advokaten und Professorenköhne. Die obengenannten Principini haben übrigens an keinem Tumulte Theil genommen; sie sitzen jetzt im Gefängniß zu S. Francesco wegen ihrer liberalen Gesinnungen. Sie empfangen dort gestern und vorgestern an 300 Besuche. Die Haft ist also nicht streng. Trotz den Anstalten, welche bei dem Militär zum ernstesten Gebrauch der Waffen getroffen sind, fängt seit acht Tagen das eigentliche Volk an unruhig zu werden. Die Soldaten haben große Kampflust an den Tag gelegt, und wäre Statella nicht so menschenfreundlich besonnen gewesen, so hätte eine dichte Schaar Husaren Alles auf dem Toledo niedergeritten und niedergesäbelt. Viele unschuldige und harmlose Leute empfangen Säbelhiebe. Der König soll sehr aufgebracht sein, und es wird nicht wenig dazu gehören, ihn zu beschwichtigen. Brähe jetzt die Cholera aus — die Grippe rafft sehr viele Menschen hinweg — so wäre ein allgemeiner Aufstand der zahllosen unteren Klassen zu befürchten. Es stellt sich übrigens immer mehr heraus, daß englische Waffen und englische Munition überall in Sizilien Eingang gefunden. (Nachschrift.) 1200 Mann der Civica sind zur Aufrechterhaltung der Ruhe befehligt worden und werden morgen diese Funktion antreten. Die Universität ist vollständig geschlossen. Sogar die Studenten aus der nächsten Nachbarschaft, z. B. Caserta, sind fortgeschickt. Die Kaffeehäuser in den Quartieren von Mercato, Carmine etc. sind auf Befehl der Polizei geschlossen. Der König sagt: „erst wenn er jede Unordnung bewältigt, dann verzeihen.“ Die plötzliche Abreise des vom König nicht empfangenen Lord Minto wird wahrscheinlich in vielen italienischen Journalen figuriren. Serrocapiola hatte gleich bei seiner Ankunft eine zweistündige Unterredung mit dem Könige. — (Vom 22. Dez.) Der Graf Schreptowitsch, welcher kürzlich dem König ein Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte, scheint immer mehr Einfluß zu gewinnen. Trügt nicht Alles, so ist man entschlossen, auf dem Wege des eisernen Widerstandes konsequent vorwärts zu schreiten. Die Extreme berühren sich so scharf, daß man an einer friedlichen Lösung der Fragen fast verzweifeln möchte. Der junge neapolitanische Adel hat sich bei seinen exaltirten Reformbewegungen sehr ungeschickt benommen, indeß lassen sich die Folgen der Verhaftungen so vieler Söhne angesehener Familien nicht berechnen. — (Vom 23. Dez.) Die Maßregel, sämtliche Studenten in die Provinz zu schicken, hat einiges Bedenken erregt, und es soll dieselbe jetzt nur die Kalabresen und Sizilianer treffen. Es wurden diesen ein Paar Dampfschiffe zur Verfügung gestellt. Die Zahl der Studenten zu Neapel wird sehr verschieden, von 6000 bis 14000, angegeben, je nachdem man die bei den Fakultäten Eingeschriebenen oder Alle, welche überhaupt um „zu profitiren“ in die Hauptstadt strömen, aufzählt.

Neapel, 24. Dez. Das heutige „Giornale“ enthält eine königliche Verfügung, nach welcher F. M. die Königin in ihrer Schwangerschaft so weit fortgeschritten ist, daß in allen Kirchen des Staates Gebete für die glückliche Niederkunft Ihrer Majestät angeordnet werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau, 7. Jan.** Auch heute hatte sich der Mittagszug der niederschlesisch-märkischen Bahn so verspätet, daß die mit demselben angekommenen Briese erst gegen 4 Uhr uns zukamen. Leider ist bis jetzt von den betreffenden Beamten noch nichts veröffentlicht worden, was diese, Vielen so drückenden, Verspätungen rechtfertigt. — Sämtliche Nachrichten aus dem Westen, die rheinischen Zeitungen so wie die Blätter aus Frankfurt a. M., sind heute ausgeblieben.

** Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.

Breslau, 6. Januar. (Hauptverwaltungsbericht des Magistrats pro 1846.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Vorsteher ein Auszug dieses Berichts mitgetheilt, welcher der königlichen Regierung übersendet worden ist. Hiernach waren am Jahreschluß 1846 bei der städtischen Feuerfocietät sämtliche Grundstücke, mit Ausschluß fast sämtlicher königlicher Gebäude, mit 30,103,030 Rthlr., mithin gegen die Versicherung des Jahres 1845 mit einem Mehrbetrage von 1,396,165 Rthlr. versichert. Sämtliche steuerpflichtige Grundstücke waren ultimo 1846 zur Real-Kommunalsteuer mit einem Brutto-Ertrage von 1,747,942 Rthlr. 25

Sgr. eingeschätzt, welche zu 4 Prozent kapitalisirt einen Ertragswerth von 43,698,570 Rthlr. und zu 5 Proz. von 34,958,856 Rthlr. 20 Sgr. nachweist. Die Bevölkerung betrug pro 1846 nach den statistischen Tabellen, mit Ausschluß des activen Militärs, 106,687 Einwohner, also gegen 1843 mehr 8748, und zwar 50,801 männlichen und 55,886 weiblichen Geschlechts. Die Militärbevölkerungs-Liste, welche sämtliche Militärpersonen, ihre Familienglieder und Dienstboten umfaßt, weist 6111 Seelen nach, also war die Gesamtbevölkerung 112,798 Seelen und gegen das Jahr 1843 mehr 9516. Die Zahl der Bürger belief sich auf 6541, gegen 1845 mehr 134, und zwar die der stimm- und wahlfähigen Bürger auf 5969. Im Jahre 1846 haben 514 Personen das Bürgerrecht erhalten, worunter 78 Juden. Im Jahre 1846 haben sich nach der vom Polizei-Präsidio eingegangenen Mittheilung insgesamt hieselbst 568 Familien niedergelassen, und von diesen waren ohne Vermögen, lediglich auf ihre Handarbeit angewiesen 235; Vermögen von 100 bis 1000 Rthlr. brachten mit 174; 1000 Rthlr. und mehr 56; in festen Anstellungen oder im Pensionsgenusse standen 103.

In Betreff des Handels wird die Einverleibung Krakaus in den österreichischen Staat als nachtheilig für den hiesigen Handel geschildert. Nachtheilig für den Gewerbestand war die außergewöhnliche Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse.

Die Gesamtzahl der Gewerbetreibenden betrug im Jahre 1845: 7591, im Jahre 1846: 8053, mithin mehr 462.

Auf dem Frühjahrs-Wollmarkte wurden circa 63,700 Etr. Wolle und gegen 1845: 7600 Etr. mehr zum Verkauf gestellt; auf dem Herbstwollmarkte befanden sich pptr. 25,400 Etr. Wolle also 16,200 Etr. weniger als anno 1845.

Hinsichtlich des Schulwesens wurden 49 öffentliche Unterrichtsanstalten angeführt. Privatinstitute waren: 17 christliche und 3 jüdische. Fünf Kleinkinderbewahranstalten und eine Kinderspielschule. Ferner bestehen 3 Kinderhospitäler: das z. h. Grabe mit 82 Zöglingen, das in der Neustadt mit 68 Waisenknaben, das Kindererziehungs-Institut zur Ehrenpforte mit 80 Mädchen; ersteres hat 92,477 Rthlr. Vermögen, das andere 84,964 Rthlr., das letzte 106,782 Rthlr. Im Laufe des Jahres sind den unter städtischem Patronat stehenden Kirchen und Schulen 40,980 Rthlr. und den übrigen von der städtischen Behörde ressortirenden Anstalten und Stiftungen 209,548 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf., überhaupt also 250,528 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf. zugefallen. (Hierunter das Slaassensche Legat fürs Siechhaus 146,036 Rthlr. 20 Sgr.) Schulpflichtige Kinder von 6—14 Jahren waren ultimo 1836: 13491. 9340 Kinder besuchten die 44 öffentlichen Volksschulen und 1762 die 20 Privatschulen, überhaupt 11,683 Kinder, welche Unterricht genossen. Rechnet man hierzu die höheren Schulanstalten, so wurden im Ganzen 13,504 Schüler unterrichtet.

Auf das städtische Elementar- und Freischulwesen hat anno 1846 die Commune 14,033 Rthlr. verwendet und auf die höheren Anstalten 9690 Rthlr. und auf die Turnanstalt 2136 Rthlr. (Der Bau der Turnhalle ist mit inbegriffen.)

(Armenwesen.) Almosenempfänger waren durchschnittlich monatlich 2323, hierunter 219 Kostkinder. Das Almosen betrug 26,532 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf., folglich 857 Rthlr. mehr als im Jahr 1845, und die außerordentlichen Unterstützungen mit eingerechnet, im Jahre 1846 26,969 Rthlr. an Almosen gespendet. Unentgeltlichen Unterricht erhielten 3097 Kinder, weiblichen Unterricht 1174 Mädchen. Verpflegt für Rechnung der Armenkasse wurden 3142 Arme und für Medizin und Behandlung 3153 Rthlr. verausgabt. — Der Zuschuß für Armen- und Arbeitshaus betrug 13493 Rthlr., also 3232 Rthlr. mehr als im Jahr 1845. Die Kammerei mußte zur Haupt-Armen-Kasse nämlich für Armenpflege 14,267 Rthlr. und zu den Freischulen 7,615 Rthlr., in Summa 21,883 Rthlr. geben. Ueber die Kranken-Anstalten, Gefangenen-Anstalten, über die Feuer-Affekuranz, das Stadtbauwesen und städtischen Güter wollen wir nächstens ein Mehreres geben.

(Regulirung der Schulgeldersätze bei den städtischen Elementarschulen.) Diese Angelegenheit war einer Kommission, zu welcher die Stadtverordneten Becker, Bungenstab, Geisler, Linderer, Ludwig und Müller ernannt waren, zur Prüfung übergeben und in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung zum Vortrage gebracht. Der Referent Linderer sprach sich im Allgemeinen dahin aus, daß es zwar anerkannt werden müsse, daß die Kommune seit mehreren Jahren dem Elementar-Schulwesen große Aufmerksamkeit zugewendet habe, daß die Gehälter der Lehrer erhöht, daß mehrere Schulklokale eingerichtet und in jüngster Zeit alle Freischulen zu zweiklassigen Elementarschulen mit nicht unbedeutenden Geldopfern erhoben seien, daß aber dennoch mancherlei zur Verbesserung angeordnet werden müsse. Bis jetzt befänden sich viele dieser Schulen noch in gemietheten Lokalen, die dem Zwecke nicht entsprächen und an manchen Uebelstän-

den litten, wie dies bei gemietheten Lokalen nicht anders sein könne. Die Stadt müsse also darauf Bedacht nehmen, überall eigene Schulklokale zweckmäßig anzulegen. Die Anzahl der Schulen sei immer noch nicht hinreichend, um dem Bedürfnisse bei einer Anzahl von 9000 schulpflichtigen Kindern, welche Breslau nachweist, zu genügen, so daß es Klassen gäbe, in denen sich mehr als hundert Schüler befänden, was den Unterricht sehr erschwere. Auch die Lehrer, nämlich die sogenannten dritten Lehrer, seien keineswegs so gestellt, daß sie ein genügendes Auskommen besäßen. Bei einem solchen Einkommen von 200—250 Rthl. könnten diese Lehrer, mit häuslichen Sorgen kämpfend, nicht die Freude, nicht die Seelenheiligkeit gewinnen, ja nicht einmal die gehörigen Kräfte zum Unterrichte da sie durch Privatstunden den fehlenden Bedarf ihres Einkommens ersetzen müßten. So wie die ersten Lehrer fast alle über 500 Rthl., die zweiten über 400 Rthl., so müßten die dritten wenigstens 300—350 Rthl. erhalten. Sollte aber überhaupt mit dem Volkseinkommen der hohe Zweck erreicht werden, so müßte an diese, der Kommune angehörigen öffentlichen Institute gar kein Schulgeld entrichtet werden. Was man auf das Volksschulwesen von Seiten der Kommune verwende, das werde an Arbeitshaus- und Gefangen-Anstalten erspart. Die Kommission müsse daher sich dem Wunsche um Aufhebung des Schulgeldes, den die Schulen-Deputation auch in ihrer Vorlage ausgesprochen, anschließen, mit der Hoffnung, daß, sobald nur einigermaßen die jetzt sehr belastete Kammerei die Mittel gewähren könne, die ausgesprochenen Wünsche realisiert werden. Was nun die Vorlage hinsichtlich der Regulirung des Schulgeldes betrifft, so theilte der Referent mit, daß sowohl nach der Vorlage als nach dem beigefügten Verzeichnisse sich eine große Verschiedenheit in der Zahlung des Schulgeldes bei den verschiedenen Schulen herausstelle, was die Schuldeputation bei Entwerfung des Etats veranlaßt habe, diesen Gegenstand zu besprechen. Der Referent jener Deputation habe beantragt, daß von allen Schültern und Schülterinnen in allen Schulen 8 Sgr. pro Monat gezahlt werden, dagegen das Strickgeld mit 2 1/2 Sgr. ganz wegfalle. Die Schulen-Deputation wäre nicht dieser Ansicht gewesen, weil hierdurch eine Erhöhung des Schulgeldes stattfinden würde. Sie war der Meinung, daß, wie bei den meisten dreiklassigen Schulen, das Schulgeld mit 7 1/2 Sgr. fortbestehen, bei den zweiklassigen (früheren Freischulen), in denen meistens schon jetzt 5 Sgr. gezahlt wird, auch 5 Sgr. durchgängig gezahlt werden solle. Für die sogenannten ganzen Freischüler sollte die Armenverwaltung, um die Administration durch Wegfall der verschiedenen Sätze zu erleichtern, durchgängig 5 Sgr., und für die halben Freischüler 2 1/2 Sgr. zahlen, für das Strickgeld aber gar nichts an die Kasse entrichten. Die Prüfungs-Kommission trat weder der einen, noch der anderen Ansicht bei, beantragte vielmehr, weil man doch wünsche, daß die Meinung des Publikums, die zweiklassigen Schulen seien nur für Arme, beseitigt werde und weil bei dem Umzuge der Eltern, wo die Kinder oft, um sie nicht in zu ferne Stadttheile zu schicken, in dreiklassige Schulen geschickt werden, also bald eingeringeres, bald ein höheres Schulgeld entrichten müssen, lieber darauf einzugehen, für alle Schulen 5 Sgr. Schulgeld pro Monat festzusetzen, um so durch Verminderung des Schulgeldes dem Ziele, d. h. gänzlicher Aufhebung des Schulgeldes näher zu treten. Die Armenverwaltung würde dann für einen Freischüler 5 Sgr., für einen halben Freischüler 2 1/2 Sgr. und für den Strickunterricht bei Freischülerinnen nichts zur Kasse zahlen, vorausgesetzt, daß die Lehrerinnen diesen Unterricht den Freischülerinnen unentgeltlich geben müssen, wo nicht, so habe die Armenverwaltung für ganze Freischülerinnen mit 2 1/2 Sgr., für halbe Freischülerinnen mit 1 Sgr. 3 Pf. monatlich Schulgeld zu entrichten. Wollte die Versammlung diesem Antrage nicht beistimmen, so müsse die Kommission der Majorität der Schulen-Deputation beitreten, dann aber doch darauf antragen, daß das Strickgeld überhaupt wegfalle, und sämtliche Lehrerinnen, wie dies schon bei zweien geschehen, in ihren Einnahmen fixirt werden.

Hierüber entwickelte sich eine lange Debatte. Der Oberbürgermeister erklärte, daß in Betreff der vorgenannten Wünsche, der Magistrat und die Schulen-Deputation solche zu realisiren stets sich angelegen sein ließen, daß man dem Ziele durch Umwandlung der Freischulen in zweiklassige Elementarschulen näher getreten, indem hier nur 5 Sgr. gezahlt werden, während früher, als nur dreiklassige Schulen bestanden, jeder Schüler 7 1/2 Sgr. pro Monat habe zahlen müssen, das Schulgeld wie es die Deputation proponirt, solle auch nur vorläufig eingeführt werden, bis die Kammerei einmal gestatte, dies Schulgeld ganz abzuschaffen. Für die Ansicht der Kommission sprachen Ludwig, Siebig, Burghardt. Es wurde von diesen so wie von dem Referenten behauptet, daß eine durchgängige Ermäßigung von 7 1/2 Sgr. auf 5 Sgr. Schulgeld, eine große Erleichterung für die untere Bürgerklasse sei, daß der Un-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

terfchied zwischen einer dreiklassigen und zweiklassigen Schule gar dem Wesen nach, weil in beiden das Gleiche gelehrt werde, nicht bestehe, wenigstens eine solche Differenz im Schulgelde nicht rechtfertige, daß ferner 2900 Rthl., welche die Kämmerei bei Ermäßigung des Schulgeldes mehr zu geben habe, bei einer so wichtigen Sache nicht in Betracht kommen können. Bei der Abstimmung hatte der Vorschlag der Schulen-Deputation die Minorität, aber auch der Vorschlag der Kommission blieb in der Minorität; es mußte noch einmal abgestimmt werden, wo sich dann eine Majorität für den Vorschlag der Schuldeputation zeigte. Es wird also in den dreiklassigen Schulen der Zahl Schüler $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Monat und eine Schülerin noch $2\frac{1}{2}$ Sgr. Strickgeld bezahlen müssen, und in den zweiklassigen Schulen der Schüler 5 Sgr. Die Armen-Direktion wird für einen ganzen Freischüler 5 Sgr. und für einen halben Freischüler $2\frac{1}{2}$ Sgr. an die Kasse vergütigen.

(Petitionen.) Der Stadtverordnete Siebig hatte einige auf den Landtag bezügliche Schriften und Drucksachen dem Magistrat überreicht und in Betreff der Einkommensteuer und der Ausschuswahl die Gründe auseinandergesetzt, die ihn bewogen, für erstere nicht zu stimmen und die letztere, gleich den Deputirten Ischocke und Mithe, nicht zu vollziehen. Von den von Siebig eingereichten Petitionen ist nur die eine, wegen Deffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzung zur Sprache gekommen. Die Schriftstücke sollen 8 Tage im Bureau zur Durchsicht ausliegen.

(Buden.) Der Magistrat ist auf die von der Versammlung beantragte Erwirkung einer Expropriation einiger Buden, welche als gemeingefährlich für die Pässe an den Straßen gehalten wurden, nicht eingegangen, indem er die Gemeingefährlichkeit nicht anerkannte und auch erklärte, daß im Augenblick die Kämmerei auf so bedeutende Ausgaben sich nicht einlassen könne. Die Versammlung ließ darauf ihren Antrag fallen.

(Emeritirung.) Der Konsistorialrath, Kirchen- und Schulen-Inspektor Fischer zeigt der Versammlung an, daß er nach einer 50jährigen Amtszeit in seinem 86. Jahre um Amtsentlassung und um Emeritirung nachgesucht habe. Die Versammlung beschloß die von Seiten des Magistrats in Betreff der Emeritirung zu erlassenden Vorschläge abzuwarten.

(Anordnung bei Stadtverordneten = Wahlen.) Der Magistrat giebt die Erklärung, daß die beschlossenen Anordnungen in Betreff derer, welche den Wahlakt veräumen, ausgeführt werden sollen, fügt jedoch hinzu, daß die Gültigkeit der Entschuldigung mit Rücksicht auf § 81 der Städte-Ordnung von deren schriftlichen Abfassung nicht abhängig gemacht werden kann.

(Kirchkasse zu Elisabet.) Der Referent der zur Prüfung bestimmten Commission, Hägold, trug darauf an, daß die in diesem Etat ausgesetzten 1200 Rthlr. für die Reparatur der großen Orgel bewilligt werden mögen. Die Summe soll, da in einem Jahre, nach der Mittheilung des Magistrats, die Reparatur nicht vollendet werden kann, auf zwei Jahre vertheilt werden. Beantragt wurden zur Anschaffung von drei Trompeten 20 Rthlr., für ein Leichenwagentuch, sechs neue Pferdebeden und für 6 Mäntel für die Pferdeführer, in Summa 78 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. Die Versammlung gab ihre Zustimmung. Der Etat selbst hat eine Einnahme von 7547 Rthlr., eine Ausgabe von 11,329 Rthlr., also Kämmerei-Zuschuß von 3781 Rthlr., doch werden hiervon 600 Rthlr. für die Orgel-

Reparatur pro 1848 abgesetzt, da die 1200 Rthlr. in diesem Jahre nicht verbraucht werden.

(Bau in Riemberg.) Die Versammlung gab ihre Genehmigung, daß die mit 80 bis 100jährigen Kiefern und Fichten bestandenen 4 Morgen Forst in den Hauen Nr. 3 und 4 des sogenannten Trebnitzer Waldes eingeschlagen werden, um das Holz zu einem in Riemberg zu erbauenden Schüttboden zu gewinnen. Der Bau ist mit Ausschluß des Holzes auf 2500 Rthlr. veranschlagt. Die abzuholzende Parzelle ist auf 1962 Rthlr. 27 Sgr. abgehätzt.

Der Magistrat macht die Mittheilung, daß der Musiklehrer Felsch zum Organisten an der Armenhaus-Kirche ernannt ist.

Brieg, 4. Januar. Einen Fluß mit ärgeren Krümmungen, als bei Meisse bei Löwen, kann es wohl nicht leicht geben. Der Uebelstände wegen, die solche Krümmungen herbeiführen, sind deren schon mehrere gerade gelegt worden, und dem Vernehmen nach soll dies jetzt wieder einer Krümmung bevorstehen, durch welche der Fluß einen Weg über die Löwener Aue zu nehmen und die dortige Mühle trocken liegen zu lassen droht. — Am Neujahrstage fand in dem erleuchteten Saale des Schauspielhauses die Weihnachtseinführung für die Kleinkinder-Bewahranstalten statt. Herr Pastor Herzog sprach einige ergreifende Worte an die beschenken Kinder und es war ein feierlicher Moment, wie die Kleinen ihre Weihnachtsgaben in Empfang nahmen. Der Ertrag der Sammlungen zu diesem Zwecke muß bedeutend gewesen sein, da 160 Kinder bei der Einbischung theilhaftig waren. Sehr viele von den edlen Gebern hatten sich zu dieser Weihnachtsfreude eingefunden, und zählte der Saal so wie die Gallerie mit dem neugierigen Publikum zusammen über 1000 Personen.

(Samml.)

Görlitz, 6. Januar. Am 2ten d. M. wurde hier ein seltenes Fest gefeiert; der königl. Kommerzien-Rath, Stadtrath Gevers, vollendete an diesem Tage das fünfzigste Jahr seit seiner Aufnahme in die Kaufmannschaft.

(Anz.)

M a n n i g f a l t i g e s .

(Berlin.) Zur Charakteristik des Präsidenten Sethe mag folgender Zug dienen, an welchen man jetzt bei seinem Jubiläum wieder erinnert hat. Der Hergang ist ein bißchen lang, doch hatte Sethe Napoleon's Mißfallen erregt in dem Grade, daß er zu ihm sagte: „Savez-vous que je puisse vous faire fusiller?“ Worauf Sethe, das Gesetzbuch in der Hand, erwiderte: „Sire, vous ferez fusiller la loi.“ — Napoleon mußte Männer von solcher Entschiedenheit zu würdigen; Sethe blieb geachtet und unangetastet.

(Börsenh.)

— * Pragner's Text zur Oper: „Der fliegende Holländer“ bereits von R. Wagner in Musik gesetzt, ist noch einmal komponirt worden. Da der Komponist, Ernst Tschirch, ein in Berlin lebender junger Schlesier ist, so theilen wir den Lesern mit, in welcher Weise sich der Kritiker E. Kossak in Berlin in einem dasigen Blatte über den Komponisten ausdrückt. Es heißt daselbst: „Obwohl dem Verfasser in seinem Erstlingswerk noch Manches, was in seiner Seele lebte, auszudrücken nicht gelungen ist, wohin wir namentlich die sanfteren, heiteren Empfindungen rechnen, müssen wir ihm zugestehen, daß er für das Ernste ein entschiedenes Talent mitbringt. Bei fortgesetzten Studien und

Schöpfungen wird Herr Tschirch bei seinem Streben nach dem Würdigen, Gebirgen, einst eine würdige Stelle in unserer dramatischen Literatur einnehmen. Derselbe arbeitet gegenwärtig an einer Oper nach der Frithjofsage.“

— Als nachahmenswerthes Muster für große Grundbesitzer verdient die vereinigte Spar- und Leihkasse zu Meerholz im Großherzogthum Hessen rühmliche Erwähnung. Der menschenfreundliche Graf zu Ysenburg-Meerholz, welcher schon früher sämmtliche Frohnen erließ, und während der Theurungsnoth viele Familien vom Hungertode rettete, (das Gegenbild zu so vielen reichen Gutsherren in Irland), hat seit dem 1. Oktober jene Anstalt in Wirksamkeit gesetzt, indem er vorläufig 15,000 Gulden dafür hergab und bei eintretendem Bedürfnis ferneren Zuschuß leisten wird. Die Sparkasse soll den Bewohnern der Grafschaft dienen, um kleine Ersparnisse sicher und gegen leidliche Zinsen anzulegen; die Leihkasse giebt Darlehne bis zu 100 Gulden, ohne den Entleiher die Umstände und Kosten zu verursachen, welche sonst solche Geschäfte so drückend und nachtheilig machen. Die Verwaltungskosten sind nämlich sehr geringfügig, weil die Leitung der Anstalt unentgeltlich geschieht, und bloß ein Paar Unterbeamte besoldet werden. Sehr zweckmäßig ist die Einrichtung, daß die Entleiher zu jeder Zeit in beliebigen Theilzahlungen ihre Schuld abtragen können. Der Graf Ysenburg will mit der Leihkasse vornehmlich die Landleute gegen scheußlichen markausfaugenden Wucher beschützen, und sie aus dessen Krallen befreien; er erweist sich dadurch als echten Wohltäter seiner ganzen Gegend.

— Ein Regenschirmfabrikant in Boston hat Regenschirme erfunden, die nur der Besitzer gebrauchen kann, und die folglich unbrauchbar sind, wenn sie in unrechte Hände kommen. Wenn sie zusammengelegt sind, läßt sich nämlich der Griff abnehmen, den man in die Tasche steckt. Nimmt man ihn ab, so schließt man den Regenschirm zu, der nicht geöffnet werden kann. Der Griff ist ganz wie ein Schlüssel eingerichtet.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimb s.

Allen Verehrern des Gambrinius.

Bei der sich fast täglich mehrenden Anzahl von Restaurationen, Bierkellern u. s. w. wird es gewiß jedem Liebhaber eines Glases guten Bieres willkommen sein, wenn er darauf aufmerksam gemacht wird, wo er sich hinzuwenden hat, um allen den Anforderungen seines Gaumens genügt zu sehen.

Mit vollem Gewissen können wir daher nicht umhin, den kürzlich eröffneten Keller der Anna Riesling im Burkhardschen neu erbauten Hause, neben der goldenen Gans, auf das angelegentlichste allen Verehrern und Freunden einer Ruffe ächten, kräftigen und wohlgeschmeckenden bairischen Bieres zu empfehlen.

Eine freundliche Wirthin, seit Jahren den Besuchern und Theilnehmern der lustigen Tafelrunde des Riesling'schen Kellers bekannt, bei allen, die sie kennen, beliebt, eine rasche, vorzügliche Bedienung, ein gutes Essen wird jeder Besucher dieses neuen Lokales vorfinden, und zufrieden gestellt dasselbe verlassen, um seine Besuche recht oft und bald zu erneuern. E. L.

Bei der so ausgezeichneten Herbstwitterung, wo eine ganz geringe Nachhilfe jeden Weg leicht fahrbar machen muß, ist es auffallend, daß die Passage von Leipzig nach Münsterberg kaum befahren werden kann. Wirklich möchte man fragen, ob man bloß umsonst, und der Beamten wegen Abgaben zahlen muß? N. S.

Wegen der bedeutenden Auflage müssen wir die oft ausgesprochene Bitte wiederholen, alle Anzeigen, welche den folgenden Tag in der Zeitung abgedruckt erscheinen sollen, bis spätestens 12 Uhr in der Expedition abgeben lassen zu wollen. Die Expedition der Breslauer Zeitung.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Versuch einer Geschichte der preußischen Civil-Prozeß-Gesetzgebung

von Dr. J. Fr. S. Abegg,

geh. Justizrath und ordentl. Professor zu Breslau.

8. Broch. Preis 1 Rthlr. 3 $\frac{3}{4}$ Sgr.

Breslau im Januar 1848.

Friedrich Aderholz.

3ehn = Gulden = Obligationen

des vom „Verein deutscher Fürsten und Gellente“ unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben, bei den Häusern Ph. Mik. Schmidt und L. S. Flerßheim in Frankfurt a. M. aufgenommenen Anlehens von 1,200,000 Fl., welche in halbjährigen Verlosungen mit bedeutenden Prämien und Verzinsung zurückbezahlt werden, sind in einzelnen Stücken (Pläne gratis) à 10 $\frac{1}{2}$ Fl. oder 6 Rthlr. Pr. Gr. (in Partien coursmäßig), gegen portofreie Anschaffung des Betrages zu erhalten bei

J. M. Frier und Comp., Bankiers in Frankfurt a. M.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Plan dieses Anlehens bei der Expedition dieses Blattes zur Einsichtnahme aufgelegt.

Geschäfts-Eröffnung der Leinwand- und Wäsche-Handlung von F. Callenberg u. Hohenstein, Ohlauerstr. Nr. 4, neben der Apotheke.

Wir empfehlen hierdurch einer gütigen Beachtung unser wohl assortirtes Lager von reiner weiß gebleichter schlesischer und Bielefelder Leinwand à Schock 6 Rthlr. bis 50 Rthlr., geklärte und ungeklärte Greas, Tischzeuge und Handtücher, weiße und bunte Taschentücher, gestreifte Indelte, Drillige und Büchleinwand.

Rohe Drillige, Sack- und Pack-Leinwand.

Alle Gattungen fertiger Getreide-, Mehl- und Strohsäcke 2c., bunte Kleider- und Schürzenzeuge, so wie dergl. Lächer.

Fertige Wäsche,

bestehend in Herren- und Damen-Hemden à Stück 20 Sgr. bis 6 Rthlr.

Knaben- und Mädchen-Hemden, Bett-überzüge, weiße und bunte Bettdecken, Chemises, Halsragen, Manschetten und Neglige-Sachen.

Diverse weiße und gefärbte Futter, Kitten und Leinwand u. dergl. mehr, unter Versicherung reellster und billigster Bedienung.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Karl der Zwölfte auf der Heimkehr.“ Militärisches Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Karl Zöpfer. — Zum Schluss, zum dritten Male: „Die Maskerade im Dach-Stübchen.“ Schwank in einem Aufzuge, nach dem Französischen von Karl Meixner.

H. 11. 1. 6. J. □. 1.

F. z. Z. 10. 1. 6. J. . 1.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Gebel, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Sucholohna bei Groß-Strehlig, den 6. Januar 1848.

Kattner, Rentmeister.

Entbindungs-Anzeige

Die heute Morgen 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Laura, geb. Moser, von einem muntern Knaben, beehrt sich allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen:

G. S. Bruck.

Reichenbach, den 5. Januar 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Auguste, geb. Haseloff, von einem todtten Knaben, zeigt Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst an: Guttman.

Trebnitz, den 6. Januar 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut 8 Uhr Morgens zwar sehr schwere, doch glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Agnes, geb. Junge, von einem gefunden Knaben, erlaubt sich, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: Heinrich Schmiedler.

Erdmannsdorf, den 5. Januar 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Emma, geb. Hemleben, von einem gefunden Mädchen zeige ich hiermit allen lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 7. Januar 1848.

Eduard Müller.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3 Uhr starb unser geliebter Oskar in dem Alter von 3 1/2 Jahren an Masern und hinzugegetretenen Krämpfen. Mit tief betrübtem Herzen zeigen dies an: der Bäckermeister Welke und Frau.

Breslau, den 6. Januar 1848.

Todes-Anzeige.

Nach zehnwöchentlichen schweren Leiden raubte mir heute Abend gegen 9 Uhr der Tod meine jüngste Tochter, Clara. Diesen für mich unerfüllbaren Verlust zeige ich hiermit, statt jeder Meldung, entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Breslau, den 6. Januar 1848.

Henriette von Tschirsky, geb. Gräfin Kostitz.

Musikalischer Lesezirkel.

Sonntag den 9. Januar Nachmittag 4 Uhr Konferenz in der Wohnung des Musikdirektors Mosewius.

Technische Section.

Montag, den 10. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Kaufmann C. G. Kopisch wird über einige wichtige Produkte aus Gutta percha und der Sekretär d. S., Direktor Gebauer, über Telegraphie einen Vortrag halten.

Zur Tempel-Weihe

in Dyhernfurth am 18. Januar 1848. Durch mildere Hände Gaben ist gegeben Des Tempels Bau, den wir dem Höchsten weihen.

Wir ins neue Gotteshaus nun ziehen, So laden wir die milden Geber ein. Ein frommer Sinn wird in dem Tempel wohnen Und dies Bewußtsein möge sie belohnen!

Die Israeliten-Gemeinde zu Dyhernfurth.

An Fräulein F.

Ihre werthe Gegenwart wird heut bestimmt erwartet. 6. i.

Den Dekonomen Herrn Otto Ernst erseuche ich hiermit, schleunigst seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen zu wollen.

Adolph Lange, Conditor, Rosenthalerstr. Nr. 8.

Ein Commis,

welcher im Modegeschäft routinirt ist, in diesem Geschäft längere Zeit conditionirt hat und gute Zeugnisse besitzt, möge zu dem Behufe eines Engagements Copie seiner Zeugnisse und Bedingungen einreichen.

H. G. Bruck in Frankenstein.

Unterrihts-Anzeige.

Ein Schulamts-Kandidat, der sich mehrere Jahre mit Privatunterricht erfolgreich beschäftigt hat und auch der polnischen Sprache mächtig ist, erbietet sich, in Gymnasial-Unterrichtswesen und besonders in der Mathematik gründlich zu unterweisen. Näheres Klosterstraße Nr. 13, Zimmer Nr. 7.

Oberlehrer Stenzel

wohnt jetzt Nikolaistraße Nr. 35.

Dienstag den 11. Januar

findet der zweite **Börsenball** statt.

Die Direction

der kaufm. Ressourcen-Gesellschaft.

Zur General-Versammlung des Vereins zur Unterhaltung des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern, Behufs Rechnungslegung und Vorsteherwahl, ladet hierdurch auf Montag den 10. Januar d. J. Nachmittag 3 Uhr im Lokale der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft im Börsenhause die geehrten Mitglieder ein:

Das Direktorium.

Bekanntmachung.

Der hiesige **Altien-Brauverein** beabsichtigt die ihm angehörigen, zum Betriebe der Bierbrauerei eingerichteten Gebäude nebst Utensilien und Vorräthen an Getreide, Malz und Hopfen, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen oder nach Befinden auf 6 Jahre zu verpachten. Zur Abgabe der Kauf- und resp. Pachtgebote haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 2. März 1848

Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Kreisstube auf dem Rathhause angesetzt, und werden Kauf- oder Pachtlustige dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen bei uns eingesehen, auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden können.

Guben, 27. Dezember 1847.

Das Direktorium

des Altien-Brauvereins.

Ich wohne

Beritestr. Nr. 41.

Dr. S. Samost,

praktischer Arzt und Wundarzt.

A u f r u f.

Der am 1. Januar d. J. von der Herrschaft Kujaw entlassene Leihjäger **J. Scholz** wird aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort ungesäumt anzuzeigen.

Neustadt D/S., im Januar 1848.

J. Müller, Schneidermeister.

Ein junger Mann, der Buchführung und Korrespondenz vollkommen mächtig, auch im Verkauf geübt, wünscht zu Ostern d. J. ein anderweitiges Unterkommen in einem Comptoir oder Engros-Geschäft. Nähere Auskunft wird Herr S. Wollheim jun im Riembergshofe zu ertheilen die Güte haben.

Werkonomie-Administratoren, Wirthschafts-Inspetoren, Forst- und Domainen-Beamte, Rentmeister, Hauslehrer, Oberkellner, Destillateure und Braumeister können sehr einträgliche und dauernde Stellen erhalten. Näheres in der Agentur des Apothekers **Schultz** in Berlin, Neue Friedrichstraße 78.

Zu einem schon bestehenden Fabrikgeschäft, in welchem sich das Kapital jährlich mindestens zu 200 p.Ct. verzinst, wird wegen Separation ein Theilnehmer mit 3000 Rtl. baar, der nicht Kaufmann zu sein braucht, gesucht. Unterhändler werden verboten. Anfragen beliebe man unter K. & C. poste restante Breslau einzureichen.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 9. Januar ladet ergebenst ein: **Seiffert**, in Rosenthal.

In Schafgotzgarten

Sonntag, den 9. Januar **Tanz-Musik**. Die Schlittschuhbahn und der Fußweg sind im besten Zustande und ladet zum freundlichen Besuch höflichst ein: der Cafetier **Schneider**.

Liebig's Lokal,

Morgen den 9. Januar, **großes Concert**.

Zum Schluss: Melodrama von Lanner.

Sonntag den 16. Jan., **großes Potpourri**.

Zum **Wurst-Abendbrot und Tanz** auf

Sonntag den 9. d. M. ladet ergebenst ein: **Scholz**, Gastwirth in Hünern.

Zum **Wurst-Abendbrot** ladet heute ergebenst ein: **Giewald**, ufergasse Nr. 29.

Gesundheitsjacken

von der feinsten Wolle, weiße und bunte Mannsjacken, Frauenjackets, Unterhosenkleider, Shawls, Pulswärmer, Socken, so wie gefütterte Jacken und Beinkleider, empfiehlt billigt **Jul. Heuel**, vorm. **C. Fuchs**, am Rathhause Nr. 26.

Zu verkaufen

ist ein von Kiefernholz abgebandenes Häuschen, 33 Fuß lang, 13 Fuß breit, bestehend aus Stube, Hausflur und Stall, mit den auch dazu nöthigen Thüren und Fenstern, Fußboden und Schaaldecke versehen, fast neu. Näheres zu erfragen Ohlauer Stadtgraben 18, bei dem Maurermeister **Picht**.

Ein mit guten Zeugnissen versehener gebildeter junger Mann findet als Wirthschafts-Glebe vom 1. April 1848 gegen eine angemessene Pension wieder eine Aufnahme. **Omedau bei Pitschen**, den 2. Jan. 1848.

Regehty, Inspektor.

Zu verkaufen ein Spezerei-Repositoryrium und Utensilien beim Wirth Goldene Radegasse Nr. 12.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

Bei Julius Helbig in Altenburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor vorrätig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Der öffentlich-mündliche Strafprozeß in Deutschland,

von **Dr. H. Th. Schletter**,

Erster Theil. Die rheinische Gerichtsverfassung und das rheinische Strafverfahren.

Mit 13 kriminalistischen Beilagen. gr. 8. broch. 1847. 1 1/2 Rthl.

Diese Schrift enthält eine Reihe von Darstellungen der Hauptseiten des rheinischen Strafverfahrens und der rheinischen Gerichtsverfassung, welche der Verfasser als die Resultate von Studien und Beobachtungen hierüber, die er während seines Aufenthaltes in den drei deutschen Provinzen auf dem linken Rheinufer im Sommer 1843 machte, dem wissenschaftlichen nicht bloß, sondern dem gebildeten Publikum überhaupt vorlegt. Es sind darin verschiedene Andeutungen zu prinzipieller und richtiger Auffassung mancher wichtiger Rechtsverhältnisse und Rechtsinstitute gegeben, vorzüglich aber hat der Verfasser sein Augenmerk darauf gerichtet, dieser Auffassung und der daran sich knüpfenden Reflexion eine feste Grundlage durch Bezugnahme auf die Ausbildung des rheinischen Rechts in der, noch so oft mißkannten jurisprudence und andererseits durch Benutzung der nicht minder häufig vernachlässigten Criminalstatistik zu geben. Diese Schrift ist daher für Juristen und Nicht-Juristen beachtenswerth.

Im Verlage der Decker'schen geheimen Oberhofbuchdruckerei in Berlin erschien und ist bei Ferdinand Hirt in Breslau u. Ratibor, in Krotoschin bei Stock vorrätig:

Ueber die Nothwendigkeit der Abschaffung der Todesstrafe

und Entfernung des § 8 in dem neuesten Entwurfe des preussischen Strafgesetzbuches. Von **J. Wilh. Neumann**, Justizkommissarius und Bürgermeister zu Lübben, Mitglied der vereinigten Ausschüsse. Gehftet. Preis 2 1/2 Sgr.

So eben erschien in unserem Verlage und ist durch Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor, in Krotoschin durch Stock zu beziehen:

Der Schweizer-Krieg.

Eine übersichtliche Darstellung

der Ursachen seiner Entstehung und seiner Fortführung bis auf die neueste Zeit.

Herausgegeben von Einem Schweizer.

Mit dem Bildnisse des Generals Dufour.

4 1/2 Bogen. 8. Geh. 10 Sgr.

Der Verfasser, ein Schweizer, giebt in klarer, Jedermann verständlicher Sprache ein treues Bild der Schweizer-Angelegenheiten; wir empfehlen daher dieses Werkchen Allen, die an diesem wichtigsten Ereigniß der Gegenwart Theil nehmen, zur Beachtung.

Leipzig, im Dezember 1847.

E. Vöncke u. Sohn, Verlagsbuchhandlung.

In der G. Faber'schen Buchhandlung in Mainz ist erschienen und in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock zu haben:

Die Kunst des Schlittschuh-Laufens,

als Zweig der Turnkunst betrachtet, so wie sichere Anleitung, die künstlerischen Touren ohne Gefahr und in kurzer Zeit zu erlernen.

Preis 2 1/2 Sgr.

Der Verfasser stellt eine auf Erfahrung und die Natur der Sache gegründete vollständige Theorie auf und giebt zugleich spezielle Anleitungen, deren Richtigkeit sich vollkommen bewährt hat. Sachkenner haben sich bereits in öffentlichen Blättern entschieden günstig darüber ausgesprochen.

Im Verlags-Bureau in Leipzig ist so eben erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Poetische Bilder aus der Zeit,

herausgegeben von **Arnold Ruge**.

11. 22 Bogen. 1 Rthl. 10 Sgr.

Inhalt: Der Gelehrte, Trauerspiel von G. Freytag.

Herr Heibvogel und seine Familie. Novelle von Fr. Hebbel.

Die Pariserin. Novelle von Arnold Ruge.

Krakau. Von Moriz Hartmann.

u. f. w. u. f. w.

Den neuen Dünger betreffend.

Der Umstand, daß seit Kurzem, ohne Angabe des Verfassers, ein gedrucktes Rezept, „der neue Dünger“ verbreitet und dasselbe irrtümlich mir zugeschrieben wird, veranlaßt mich zu der Anzeige: daß ich die Gehaltlosigkeit des in jenem Rezept beschriebenen Verfahrens in Nr. 48 d. r. in Danzig erscheinenden „**landwirthschaftlichen Zeitung für die Provinzen Preußen, Pommern und Posen**“ ausführlich dargelegt habe, und daß ich in dieser Zeitung auch alle meine ferneren Erfahrungen und Besprechungen über den von mir erfundenen und bereits von mehreren Gutsbesitzern praktisch erprobten neuen Dünger (s. Danziger landwirthschaftliche Zeitung für 1847, Nr. 5, 6, 9 u. 13) veröffentlicht werde, weshalb ich denjenigen Landwirthen, denen eine wesentliche Erhöhung des Ertrages ihrer Aecker am Herzen liegt, anheimstelle: jene Zeitung, die für den billigen Preis von 3 Rthl. pro Jahrgang durch alle Buchhandlungen (in Breslau und Ratibor durch Ferdinand Hirt, in Krotoschin durch Stock) zu beziehen ist, von jetzt ab zu bestellen.

Chrostowo bei Udez, im Großherzogthum Posen, den 24. November 1847.

A. J. F. Schneider, Gutsbesitzer.

Reis-Offerte.

Caroliner Nr. 1, das Pfund	3 1/4 Sgr.,	20 Pfund	2 Rthl.,
Caroliner Nr. 2, „	3 „	20 „	57 1/2 Sgr.,
Patna „ „	2 1/2 „	20 „	52 1/2 „
Java „ „	2 1/2 „	20 „	45 „
Bengal „ „	2 1/4 „	20 „	40 „

C. F. Rettig,

Kupferschmiedestraße Nr. 38, in den 7 Sternen.

In der Buchhandlung von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, in Brieg bei Biegler ist zu haben aus dem Verlage von Voigt in Weimar:

Praktisches Handbuch der gesamten Kattunfabrikation

und der Kunst Seide und seidene Zeuge zu färben. Nach dem neuesten Standpunkte, zum Gebrauch für Färber, Coloristen und Fabrikanten von **F. W. Geest.**

Zweite um 5 Bogen vermehrte Auflage. Mit 2 Quarttafeln. 8. 25 Sgr.

Zu den Zusätzen und Nachträgen dieser zweiten, trotz der Bogenvermehrung im Preise nicht vertheuerten Auflage ist besonders das wichtige und ganz neue Werk des Professor Perroz über den Zeugdruck: *Traité théorique et pratique de l'impression des tissus*, Paris 1846, benutzt worden. Außerdem sind nur solche Verbesserungen und Erfindungen aufgenommen worden, die für den Praktiker von besonderem Interesse sind.

Unser am hiesigen Plage bestehendes Kommissions-, Expeditions- und Produkten-Geschäft haben wir von heute ab durch Verbindung mit einem

General-Agentur- und Adress-Bureau

erweitert und offeriren unter Auflage strengster Discretion unsere Dienste allen Denjenigen, die behufs Erwerbungen und Veräußerungen, überhaupt zu jedweden geschäftlichen Unternehmungen, wo eine Anknüpfung, Vermittelung und Förderung durch Auskunft und Unterhandlung, Rath und Schrift ehrenhaft geleistet werden kann, uns mit Aufträgen zu beehren geneigt sind. Die Grenzen unseres Bureau sind lediglich durch die Realität und Ehrbarkeit der an uns gelangenden Aufträge und der von uns zu übernehmenden Geschäfte bestimmt.

Wir sind im Stande, jede irgend erreichbare Auskunft über industrielle und merkantile Unternehmungen und andere Gegenstände des bürgerlichen Geschäfts-Verkehrs zu erteilen, Berichte und Gutachten über eingetretene Handels-Conjuncturen u. dgl. nach Maßgabe des reichhaltigen, unausgeseht bei uns eingehenden Materials zu erstatten. Zu diesem Zweck führen wir unter Anderem fortlaufende und vergleichende Uebersichten und Notizen über die Eisenbahnen und andere Aktien-Unternehmungen, einschließlich der den Betrieb u. dgl. betreffenden Veränderungen; Schiffsahrts-Listen, Ernte- und Markt-Nachrichten u. s. w. Unsere Verbindungen mit auswärtigen Plätzen liefern uns in dieser Beziehung jeder Zeit einen eben so zuverlässigen als ausgedehnten Anhalt. Wir dürfen vielleicht erinnern, daß schon seit langer Zeit aus unserm Comtoir die hier öffentlich erscheinenden Markt- und Handelsberichte fast ausschließlich hervorgehen.

Wir besorgen und befördern außerdem Nachrichten und Insertionen in hiesige und auswärtige Zeitungen und Blätter, so wie solche fortlaufende Berichte über uns bezeichnete Geschäfts-Verhältnisse, die nur aus der Zusammenstellung der sämtlichen hier täglich eingehenden Correspondenzen und Zeitungen gewonnen werden können.

Endlich sind wir in allen außergerichtlichen Angelegenheiten ohne Unterschied zu Consultationen und zur Auffertigung von Schriftstücken ohne Beschränkung und Ausnahme bereit und glauben nach dieser Seite hin und auf Grund der uns zu Gebote stehenden Hülfsmittel mit unserm Bureau nicht nur eine nützliche und allgemein gewünschte, sondern auch eine viel entbehrte Wirksamkeit zu beginnen.

Wir berechnen, wo diesfällige gesetzliche Vorschriften oder Ulfancen mangeln, eine mäßige Provision, und wünschen auch in dieser Beziehung den Beweis zu liefern, daß unser Bureau an den Grundsätzen strengster Realität, Solidität und Ehrenhaftigkeit halten wird.

Unser Bureau soll mit den wichtigeren Städten der Provinz in eine integrierende Communication gesetzt werden. In Reisse hat Herr Moriz Schweizer diese für uns übernommen.

Breslau, im Januar 1848.

L. Schweizer und Comp., Junkernstraße Nr. 35.

Im Verlage von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau u. Oppeln ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch **J. F. Biegler:**

Die Pyrenäen.

Von

Eugen Baron Baerst.

2 Bände. 8. Geh. 4 Rthl.

Inhalt: Zueignung. Quellen. Reise nach Marseille. Die Provence. Catalonien. Geschichte von Roussillon. Pau. Die Pyrenäen. Geschichte von Bearn. Spanien. Die baskischen Provinzen. Die Karlisten. Reise zu den Karlisten. Aufenthalt bei denselben. Heimkehr.

Vorschriftsmäßig — (nach der Verordnung vom 15. Februar 1811 und dem Publikandum vom 13. März 1813) — angefertigte

Mühlenwaage-Tabellen,

das Exemplar zu 3 Bogen — 6 Sgr.,

sind vorrätzig zu haben in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von

Graf, Barth und Comp.,

Breslau.

Herrenstraße Nr. 20.

Verkaufs-Anzeige.

Die unterzeichneten Erben beabsichtigen den Verkauf ihrer zu Goldberg befindlichen **Schönfärberei**. Die Blauerei, ein gewölbter, tiefer Raum, enthält 6 kupferne Rufen, und in der an die Blauerei stoßenden Sieberei befinden sich 4 kupferne und ein Zinnkessel; auch hat dieselbe bis in ihr Inneres fortwährend laufendes Wasser. Die Blauerei steht mit dem sehr freundlichen, massiven Wohnhause in unmittelbarer Verbindung. Gewölbte Ställe für Pferde und Rindvieh, Wagenschuppen mit Trockenböden, Remisen u. dgl. umschließen einen ziemlich umfangreichen gepflasterten Hof. An das Ganze grenzt ein bedeutender Garten und daran noch Acker und Wiese, welche letztere jedoch auch getrennt verkauft werden können. Das Besitztum liegt übrigens in einer anmutigen Gegend, und ist durch gute Chauffen mit allen Nachbarschaften und auch mit der nur 2¹/₂ Meilen entfernten niederschlesischen Eisenbahn verbunden, so daß der Geschäftsverkehr auch nach der Ferne, wie bisher schon geschehen, leicht ausgedehnt werden kann. Auch zu einem andern Etablissement würde sich die Besitzung sehr gut eignen.

J. G. Wunsch sel. Erben.

Ein der Comptoire kundiger Gehülfe findet dauernde Beschäftigung beim

Comptitor **Schmünder** in Reisse.

Grünberger Rothwein

billigt bei

C. Peter,

Klosterstr. 11, gradüber der Mauritiuskirche.

Freiwilliger Verkauf.

Meine in der großen Vorstadt zu Ratibor gelegene Besitzung, das Gasthaus zur **weißen Taube**, bestehend aus dem Haupt-Schank, dem hinter- und ehemaligen Brenner-Gebäude nebst Garten, von denen das erstere sich vortrefflich zu einer Fabrik eignen würde, ist sofort unter den annehmbarsten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere auf portofreie Anfragen bei mir zu erfahren.

Ratibor, den 1. Januar 1848.

Johann Glogner.

Gas-Mether

empfiehlt in Partien wie in einzelnen Pfunden zum billigsten Preise

die chemische Fabrik von

Ritschke, Seidel u. Comp.,

Ring Nr. 27.

Frische

große Holsteiner

und frische

Ostender Austern,

frische Lachse

empfehlen

Lehmann u. Lange,

Oblauer Straße Nr. 80.

Zwei Puschränge

zu jedem Geschäft sich eignend, sind billig zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 48 im Puschränge.

Erste Bekanntmachung.

In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember d. J. nach 12 Uhr sind oberhalb Seyditz unweit der Anna-Kapelle (im Grenz-Bezirk und im Ober-Kontroll-Bezirk Hermsdorf u. dgl.) 16 Kübel Butter im Brutto-Gewicht von 11 Centnern 95¹/₁₀ Zoll-Pfund und netto 10 Centner 83¹/₁₀ Zoll-Pfund, in 14 hölzernen Tragen und 6 alten Schnupstüchern befindlich, von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigentümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der königl. Regierung zu Liegnitz aufgenommen wird, bei dem königl. Haupt-Zoll-Amt zu Liebau Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 31. Dezember 1847.

Der wirtl. geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor

v. Wigelisen.

Öffentliche Verordnungen.

Ueber den Nachlaß des an 21. April 1847 verstorbenen Schloffermeisters Thomas Johann Heitler ist der erschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 7. Februar 1848, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Ältester Pasch anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 7. Oktbr. 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Zum Reparaturbau des Strauchwehres oberhalb Neu-Scheitnig werden pro 1848 150 Klastern große Granitsteine erforderlich. Lieferungs-fähige werden aufgefordert, sich bei der Lieferung zu betheiligen und ihre versiegelten Offerten bis zum 11. Januar k. J. Vormittags 10 Uhr beim Rathhaus-Inspektor Klug abzugeben. Um 11 Uhr desselben Tages werden die Anerbietungen auf dem rathshauslichen Fürstensaale eröffnet. Die Bedingungen liegen in der Dienerschaft zur Einsicht bereit.

Breslau, den 31. Dez. 1847.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die bei dem hiesigen Brande am 1. Juni 1846 vernichteten Hypothekenbücher der Stadt Guttentag und des Dorfes Frei-Kadub sollen auf Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen, und der von den Besitzern der Grundstücke einzustellenden Nachrichten reguliert werden. Es wird daher ein jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung, die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Stadt-Gericht und dem Gerichts-Amt Frei-Kadub zu melden und seine etwaigen Ansprüche näher anzugeben.

Guttentag, den 29. Oktbr. 1847.

Königl. Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die, den Fleischermeister Ignaz und Louise Steinerschen Eheleuten gehörigen Realitäten und zwar:

- 1) das Haus sub Nr. 16 zu Leschnitz,
- 2) die Ackerstücke sub Nr. 39, 53 und 180 daselbst

gerichtlich abgeschätzt, zusammen auf 5,662 Rthl. 20 Sgr., sollen

am 14. April 1848, Vorm. 11 Uhr, auf dem Rathhause in Leschnitz, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Erben der am 1. Mai 1802 zu Leschnitz verstorbenen Marianne Wenzschen (Wenzschin) werden zugleich bei Vermeidung der Präklusion mit vorgeladen.

Gr. Strichlig, den 28. Septbr. 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Die dem Dekonom Adolph Robert Adalbert Sack gehörige, zu Rauschwitz unter Nr. 13a belegene Papiermühle nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 7041 Rthl. 27 Sgr. 2 Pf. geschätzt, soll auf den 13. Juli 1848 Vormittags um 10 Uhr in unserm Amtlokal an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden alle unbekannten Real-Interessenten bei Vermeidung der Präklusion hiermit vorgeladen.

Glogau, den 17. Dezember 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das dem königl. Steuer-Fiskus gehörige, in der Stadt Zduny unter Nr. 416 gelegene Grundstück, bestehend aus

- a) dem 2. Etage und 8 Fenster Front enthaltenden massiv gebauten und mit Ziegeldach versehenen Hauptgebäude, welches in der oberen Etage nach vorn 4 heizbare und nach hinten 2 heizbare Stuben und eine Küche, und im unteren Stocke links vom Hausflur nach vorn, 1 heizbare Stube von 3 Fenstern, nach hinten eine verglaste von 2 Fenstern, und rechts vom Hausflur nach vorn 2 zweifelhafte, nach hinten eine zweifelhafte Stube, so wie noch eine Küche und eine Kammer hat,

- b) einem dazu gehörigen Anbau mit einer Vorder- und einer Hinterstube,

- c) einem Pferdehals,

- d) einem Holzstall und

- e) dem dazu gehörigen Hofraum, welches alles einen Flächenraum von circa 67¹/₂ A. R. umfaßt, soll an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden und haben wir hierzu einen Termin auf Mittwoch den 12. Januar 1848 Vormittags 10 Uhr zu Zduny in dem zu verkaufenden Hause angesetzt.

Die Licitationsbedingungen werden im Verkaufs-Termine selbst bekannt gemacht, auch können dieselben vorher, sowohl in der Registratur des Magistrats zu Zduny, als auch im königl. Steuer-Amt zu Krotoschin und beim unterzeichneten Haupt-Amt während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Der Materialienwirth der Gebäude und der Werth des Grund und Bodens ist zusammen auf 3322 Rthl. 12 Sgr. abgeschätzt und ist die Taxe den Licitations-Bedingungen beigelegt. — Das Besig-Dokument befindet sich im Steuer-Amt zu Krotoschin und ist daselbst ebenfalls einzusehen.

Abgesehen von den das Grundstück künftig treffenden gemeinen Staats- und Communal-Lasten, hafter auf demselben nur ein Dominiat-Grundzins von 3 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf. jährlich.

Jeder Bietungslustige hat spätestens in dem Licitations-Termine vor Abgabe seines Gebotes eine Caution von 200 Rthl. baar oder in Courr habenden Effekten zur Sicherung der Erfüllung seines Gebots zu deponiren.

Kaufslustige werden zu dem anberaumten Termine herdurch mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Ertheilung des Zuschlages, sofern die gethanen Gebote überhaupt annehmbar befunden werden, der höheren verfassungsmäßigen Beschlusnahme vorbehalten bleibt.

Stalmitz, 23. November 1847.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 13ten d. M. sollen in dem Gasthause am hiesigen Badeorte von des Morgens 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr aus den Revieren der Oberförsterei Ratholfschammer a) an Bauholzern: 1) aus dem Revier Deutsch-Hammer circa 450 kieferne Stämme, 2) aus dem Revier Ujeschütz circa 70 kieferne Stämme, 3) aus dem Revier Pechofen circa 40 buchene Stämme und 13 birken Stämme; b) an Brennholzern aus dem Einschlage pro 1847: 21 Rst. Eichen-Stock, 1364 Rst. Buchen-Scheit, 234 Rst. Buchen-Knüttel, 22 Rst. Buchen-Stock, 26 Rst. Kiefern-Scheit, 46 Rst. Kiefern-Stock-Holz öffentlich meistbietend verkauft werden. Die betreffenden Förster sind angewiesen, den sich meldenden Kaufslustigen die zum Verkauf bestimmten Holzarten zu verlangen vorzuweisen. Die der Licitation zum Grunde liegenden Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Humboldtsau, 3. Januar 1848.

Königliche Forstverwaltung.

Unterzeichneter erlaubt sich, den geehrten Herren Gartenbesitzern und Gärtnern hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von jetzt ab **Gemüse** so wie **Blumensamen** in vorzüglicher Qualität und Auswahl zum Verkauf abgegeben werden.

Preisverzeichnisse über aus der hiesigen Baumschule verkaufliche Bäume und Ziersträucher zu Parkanlagen, so wie der **Saamen** werden auf portofreie Anfragen gratis zugesendet.

Roggenau, den 4. Januar 1848.

Wenzel,

gräf. zu Dohna'scher Kunstgärtner.

Den 10ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, Auction von Schnittwaaren in Nr. 42 Breitestraße.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion eines Flügels.

Montag den 10. Januar, Nachmittags halb 3 Uhr, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch, einen **zottav. Kirschbaumnen Flügel** öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Eichen-Verkauf.

Donnerstag den 13. Januar, in verschiedenen Dimensionen, früh 9 Uhr im Schottwitzer Walde bei Breslau.

Wohnungen

von zwei Stuben, Küche und Zubehör, in der Mitte der Stadt gelegen, sind zu 85 und 80 Thaler zu vermieten; desgl. ein **großer Keller**. Näheres beim Herrn Commissionair **Selbstherr**, Herrenstr. Nr. 20.

